



**Grundkurs Informationsaufbereitung
Vorlesungsskript
von Konrad Umlauf**

Umlauf, Konrad:
Informationsaufbereitung : Vorlesungsskript / von Konrad Umlauf. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006ff. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 189)
ISSN 1438-7662

Abstract

Diese Seite ist noch im Aufbau. Die Vorlesung gibt einen Überblick über Informationsprodukte als Ergebnis der Informationsaufbereitung und über Methoden der Informationsaufbereitung. Behandelt werden: Indexierungsmethoden, Metadaten und Functional Requirements for bibliographic Records, International Standard Bibliographic Description und Regelwerke für die Formalschließung, kontrollierte und freie Termini; Metatexte (Inhaltskondensate wie z.B. informatives, indikatives und kritisches Kurzreferat [Abstract], Literaturbericht; feuilletonistische Kritik; wissenschaftliche Rezension; bibliothekarische Begutachtung); Gegenstände, Arten und Formen von Katalogen in Bibliotheken; Klassifikation; Verbale Sacherschließung, Deskriptoren und Thesaurus, Regeln für den Schlagwortkatalog; Reader Interest Classification, Interessenkreis-Erschließung; Arbeitsorganisation; Katalogbenutzung. Einige Links führen zu lizenzpflichtigen Ressourcen und funktionieren deshalb nur im Campus von deutschen Universitäten oder im Campus der Humboldt-Universität.

[PDF-Druckversion](#) 500 KB

[0 Literatur](#)

[2 Katalogerschließung](#)

[1 Informationsaufbereitung, Informationsprodukte, Anforderungen, Methoden der Informationsaufbereitung](#)

- [1.1 Ziele](#)
- [1.2 Grundlegende Ansätze](#)
- [1.3 Informationsprodukte](#)

- [2.1 Katalogformen](#)
- [2.2 Gegenstände der Katalogerschließung](#)
- [2.3 Katalogarten](#)

[3 Klassifikation](#)

- [1.4 Anforderungen an Beschreibungen von Informationsobjekten](#)
- [1.5 Anforderungen an Systeme der Informationsaufbereitung](#)
- [1.6 Methoden der Informationsaufbereitung](#)
-

- [1.6.1 Freie Termini](#)
- [1.6.2 Kontrollierte Termini](#)
- [1.6.3 Metadaten](#)
- [1.6.3.1 Dublin Core Metadata Element Set](#)
- [1.6.3.2 Regelwerke und Instrumente zur Formalerschließung](#)
- [1.6.3.3 Regelwerke und Instrumente zum Indexieren](#)
- [1.6.4 Metatexte](#)
- [1.6.4.1 Dokumentarische Inhaltskondensate](#)
- [1.6.4.2 Wissenschaftliche Rezension](#)
- [1.6.4.3 Feuilletonistische Kritik](#)
- [1.6.4.4 Bibliothekarische Begutachtung](#)
- [1.6.5 Automatische Indexierung](#)
- [1.6.5.1 Aufgaben der automatischen Indexierung](#)
- [1.6.5.2 Computerlinguistische Verfahren](#)
- [1.6.5.3 Statistische Verfahren](#)

[4 Verbale Sacherschließung](#)

[5 Reader Interest Classification und Interessenkreiserschließung](#)

- [5.1 Reader Interest Classification](#)
- [5.2 Interessenkreiserschließung](#)

[6 Ausblicke](#)

[7 Arbeitsorganisation](#)

[8 Katalogbenutzung in Bibliotheken](#)

0 Literatur

Für die Vor- und Nachbereitung genügt das Skript. Ich empfehle, den Ausdruck während der Vorlesung mit Notizen zu versehen statt mitzuschreiben. Empfehlungen für vertiefte Lektüren:

- Bertram (2005), Jutta: Einführung in die inhaltliche Erschließung. Würzburg: Ergon.
"Ein wesentliches Anliegen dieses Buches ist es, Licht in das terminologische Dunkel zu bringen, das sich dem interessierten Leser bei intensivem Literaturstudium darbietet. Denn der faktische Sprachgebrauch weicht häufig vom genormten ab, die Bibliothekare verwenden andere Ausdrücke als die Dokumentare und Informationswissenschaftler." Vorzügliches, umfassendes Lehrbuch, didaktisch exzellent.

- Stock (2008), W.; Stock, M.: Wissensrepräsentation. München: Oldenbourg.

Behandelt theoretisch anspruchsvoll Grundbegriffe, Metadaten, Folksonomien, Nomenklaturen, Klassifikationen, Thesauri, Ontologien, facettierte Wissensordnungen, Textwortmethode, Zitationsindices, intellektuelles und automatisches Indexieren, Abstracts, automatische Informationsextraktion. Bringt Ansätze und Sichtweisen aus Bibliotheken, Informationspraxis und Informatik zusammen, mitunter eigenwillig. Vorzügliches, aber nicht immer ganz einfaches Lehrbuch mit sehr weitem Spektrum und guten Zusammenfassungen.

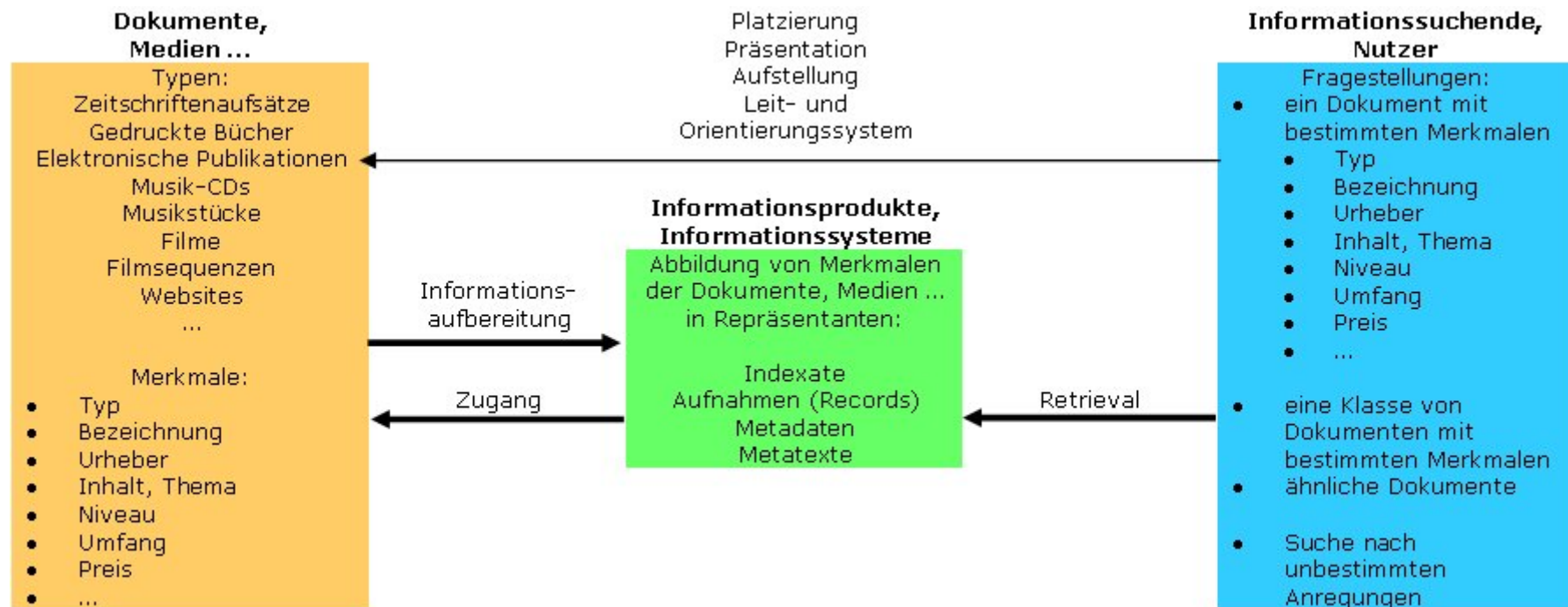
- Umstätter (2005), Walther; Wagner-Döbler, Roland: Einführung in die Katalogkunde. Stuttgart: Hierseemann.
- Meßmer, Gabriele; Müller, Manfred (2014): Standards in der Formalerschließung gedruckter und elektronischer Ressourcen. In: Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Griebel, Rolf [Hrsg.]; Schäffler, Hildegard [Hrsg.]; Söllner, Konstanze [Hrsg.] 2 Bde. Berlin: De Gruyter 2014, Bd. 1, S. 342-356.

Behandelt sehr eng an der deutschen Bibliothekspraxis Formalerschließung durch Kataloge und wichtige Standards (RAK, ISBD, RDA, FRBR), Datenformate (MARC21, DCMI, BIBFRAME), Normdateien, Besonderheiten bei der Erschließung elektronischer Ressourcen. Geht auch auf Fragen der Qualitätssicherung und der Nachnutzung von Katalogdaten ein.

- Browne (2007), Glenda; Jerney, Jon: The Indexing Companion. Melbourne: Cambridge University Press.

Bezieht die Perspektive der Indexierer und ihre Arbeitssituation ein. Reizvoll ist besonders das lange Kapitel "Specialised Source Material", das die jeweiligen Besonderheiten beim Indexieren von Materialien wie Netzpublikationen, Belletristik, Karten, Bildern, multimedialen Darstellungen, Museumsobjekten, Zeitungen, Archivalien, Anwendungsprogrammen, Schall- und Musikaufnahmen, Videos, Websites herstellt.

1 Informationsaufbereitung und Informationsprodukte



Der informationswissenschaftliche Terminus Informationsaufbereitung wird oft wie folgt definiert: *Informationsaufbereitung ist die Abbildung der Menge der Relevanzinformation auf die Menge der aufbereiteten Information mittels Methoden der Informationsarbeit* (Rainer Kuhlen). Teilweise wird der Terminus enger verstanden: Dann muss die Menge der Relevanzinformation eine Mehrzahl von Informationsobjekten (dokumentarischen Bezugseinheiten) umfassen. Der traditionelle bibliothekarische Terminus *Erschließung* ist einerseits enger und schließt Methoden wie Abstracting nicht ein, andererseits weiter, indem er auch Erschließung durch Aufstellung umfasst. Hier sollen alle Methoden im Bereich Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Information, Museum eingeschlossen werden, wenn sie auch nicht alle gleichermaßen behandelt werden. Insgesamt hat sich bisher keine übergreifende und einheitliche Terminologie für Methoden, Verfahren, Hilfsmittel, Arbeitsergebnisse usw. der Informationsaufbereitung herausgebildet. Die zahlreichen Normen und Regelwerke sowie die Fachliteratur beziehen sich jeweils nur auf Teilbereiche der Informationsaufbereitung oder auf Anwendungen in bestimmten Typen von Informationseinrichtungen (nur in Bibliotheken, nur bei Informationsdienstleistern usw.).

Hier wird unter Informationsaufbereitung verstanden:

Informationsaufbereitung ist die Abbildung der Menge der Relevanzinformation im Informationsraum auf die Menge der aufbereiteten Information oder ihre räumliche Platzierung mittels Methoden der Informationsarbeit

Die aufbereitete Information besteht aus Termini der natürlichen Sprache (z.B. bei Metatexten) oder aus Termini einer Dokumentationssprache oder aus einer Mischung von beiden (bibliothekarische Titelaufnahmen). Dokumentationssprachen stellen einen normierten Wortschatz und Regeln zu ihrer Anwendung bereit (z.B. eine Normdatei mit normierten Ansetzungen antiker Verfassernamen, ein Thesaurus zur Beschlagwortung oder eine Klassifikation).

Informationsaufbereitung – Beispiele:

Beispiel	Informationsraum	Relevanzinformation	aufbereitete Information	Methode der Informationsarbeit
Ein Aktenkonvolut in einem Archiv wird ins Findbuch eingetragen	Bestand des Archivs	Inhalt, Provenienz und zeitliche Abdeckung der Akten	Eintragung im Findbuch	einfache / erweiterte / analytische Verzeichnung
Eine Musik-CD in einer Musikbibliothek wird klassifiziert	Bestand der Musikbibliothek	Inhalt der CD	Notation der Klassifikation, die den Inhalt zum Ausdruck bringt (z.B. LX 63196 Konzerte Beethovens)	Intellektuelles Klassifizieren
Ein Buch wird in einer Bibliothek beschlagwortet	Bestand der Bibliothek	Inhalt des Buches	dem Titel zugeordnete Schlagwörter	intellektuelles Indexieren
Ein Film auf DVD wird in einer Kinemathek katalogisiert	Bestand der Kinemathek	Angaben auf Jewel Case und im Vorspann über Film und DVD	Titelaufnahme, Katalogisat	Titelaufnahme, Katalogisieren
Ein Zeitschriftenaufsatz wird bei einem Informationsdienstleister zusammengefasst	alle Zeitschriftenaufsätze in der Datenbank	der Zeitschriftenaufsatz	Abstract	Abstracting (Anfertigung von Zusammenfassungen nach Regeln)

Informationsaufbereitung – Beispiele:

Beispiel	Informationsraum	Relevanzinformation	aufbereitete Information	Methode der Informationsarbeit
Eine Webseite wird durch eine Suchmaschine indexiert	der von der Suchmaschine indexierte Teil des Internets	die Wörter auf der Webseite	die daraus erzeugten Eintragungen in der Datenbank der Suchmaschine	automatisches Indexieren nach der Extraktionsmethode

1.1 Ziele

- effektives und effizientes **Retrieval** möglich machen,
- Effektivität und Effizienz der Informationsversorgung steigern.

Beispiele für typische Fragen an Systeme, die Ergebnisse der Informationsaufbereitung präsentieren:

- Wo finde ich die Akten über die Tätigkeit der *Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften* aus den 1950er-Jahren und wie weit kann ich sie einsehen?
- Welche Musik-CDs mit Aufnahmen Beethovens gibt es?
- Welche Werke über Informationsaufbereitung hat diese Bibliothek im Bestand?
- Welche kurze Einführungen in das Thema Informationsaufbereitung sind für Studienanfänger geeignet?
- Wie komme ich an den Aufsatz xyz von abc heran?
- Gibt es eine Kurzfassung dieses Skripts über Informationsaufbereitung?
- Was steht über Informationsaufbereitung im Internet?

Weit gehend vernachlässigt wurde bisher der Aspekt der **Qualitätssicherung** und -filterung bei der Informationsaufbereitung. Man hat das Thema Bereichen, die der Informationsaufbereitung vorgelagert sind, überlassen, z.B.:

- Informationsdienstleister berücksichtigen beim Abstracting solche Zeitschriften, die von den Fachleuten als relevant eingestuft wurden; in den Abstracts verzichten sie dann auf eigene Qualitätsurteile.
- Wissenschaftliche Bibliotheken gründen ihren Bestandsaufbau i.d.R. auf das Segment der wissenschaftlich relevanten Publikationen; bei der Informationsaufbereitung werden Niveau und Qualität darüber hinaus nicht gekennzeichnet.
- Öffentliche Bibliotheken gründen ihren Bestandsaufbau i.d.R. auf das Segment populärer, aber qualitativ hochwertiger Publikationen und verzichten auf Publikationen, die "zu schlecht" sind. Nur im Bereich der Kinder- und Jugendbibliotheken spielt eine Kennzeichnung nach Alterseignung eine Rolle.

Zukünftig sollte sich auch die Informationsaufbereitung mit Fragen des Niveaus und der Qualität von Informationsprodukten befassen. Die (an sich schlichte) Informationsaufbereitung bei Internet-Buchhandlungen (www.amazon.de usw.) versucht, Qualität abzubilden als Ranking der Verkaufszahlen und Einschätzungen durch Kunden (kundenbezogener Qualitätsbegriff). Ansätze zur Einbeziehung des Qualitätsaspekts in die Informationsaufbereitung können sein:

- Urteil des mit Informationsaufbereitung befassten Personals, wenn dieses zusätzlich zur Ausbildung als information professional noch eine geeignete Fachausbildung hat. Vorteil: wenig aufwändig. Nachteil: ev. wenig Anerkennung durch die Nutzer. Die teilweise bis in die 1970er-Jahre fortgesetzte Praxis der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliothekare, eigene wertende Kurzannotationen zu verfassen, ist schwerlich ein gangbarer Weg für die Zukunft, wird aber im pädagogischen Kontext weiterhin praktiziert. Beispiel: Datenbank des www.fwu.de.
- Urteil externer Experten. Vorteil: bei Berücksichtigung der "richtigen" Experten hochwertige Aussagen. Nachteil: aufwändig; bei Dominanz der "falschen" Experten: Verstärkung und Verdichtung von Vorurteilen und Fehleinschätzungen. Denkbar sind:
 - Auswertung der Verlinkung mit publizierten Rezensionen,

- Verlinkung mit Empfehlungen der Nutzer, bei Hochschulbibliotheken getrennt nach Dozenten und Studierenden.
- Auswertung der Zitierungen. Vorteil: bei digitalen Publikationen und Zitierungen leicht zu automatisieren (bereits angewendet beim Ranking der Treffer durch www.google.com); bei Zeitschriften, die in Zitierindexen ausgewertet werden, kann der darauf beruhende Impact-Faktor (Verhältnis der Zahl der zitierten zur Zahl der veröffentlichten Aufsätze) verwendet werden. Nachteil: Konzentration auf den Mainstream; aufwändig, wenn es sich um Ressourcen handelt, die nicht in einem Zitierindex berücksichtigt werden. Denkbar sind:
 - Auswertung der Zitierungen,
 - Auswertung von empfehlenden Bibliographien des Faches,
 - Auswertung von Literatur-Empfehlungen in Lehrbüchern.

1.2 Grundlegende Ansätze

Ansätze – Erläuterungen und Beispiele:

Ansatz	Erläuterung	Beispiele
Ordnung	Anwendung eines dem Nutzer bekannten Ordnungsprinzips	<ul style="list-style-type: none"> • systematische Freihandaufstellung in einer Bibliothek • systematische Gliederung einer Bibliografie • alphabetische Auflistung • chronologische Auflistung <p>Homer sagt (15. Gesang der Odyssee, Übers. von J. H. Voß): „Das Beste bei allem ist Ordnung.“ Robert Musil schreibt (Der Mann ohne Eigenschaften, Reinbek 1995, S. 465): „Irgendwie geht Ordnung in das Bedürfnis nach Totschlag über.“</p>
Informationsstrukturierung	unterscheidbare Elemente, die das Informationsobjekt beschreiben, werden Kategorien zugeordnet (in die vorgesehenen Felder der Datenbank eingetragen)	<p>Bei einer Titelaufnahme wird u.a. unterschieden zwischen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hauptsachtitel und Zusatz zum Hauptsachtitel • Verfasser und Herausgeber
Informationsextraktion	relevante Wörter, Phrasen oder Texte werden dem Informationsobjekt entnommen	<ul style="list-style-type: none"> • Stichwortregister • Current-Contents-Dienste • Datenbanken der Suchmaschinen
Informationsaddition	<ul style="list-style-type: none"> • Abstracting: ein referierender Text wird verfasst und dem Informationsobjekt zugeordnet • Indexierung: inhaltsbeschreibende Termini werden einem Thesaurus entnommen und zugeordnet 	<ul style="list-style-type: none"> • Titel: Götter, Gräber und Gelehrte. Schlagwort: Archäologie • Titelblatt: Vergil. Ansetzung: Vergilius Maro, Publius • Inlay Card: Beethovens mittlere Streichquartette. Ansetzung: Beethoven, Ludwig van: [Quartette, VI 1 2 Va Vc / Ausw.]

Ansätze – Erläuterungen und Beispiele:

Ansatz	Erläuterung	Beispiele
	<ul style="list-style-type: none"> • Titelaufnahme: normierte Ansetzungen für Verfassernamen und Einheitssachtitel werden zugeordnet 	

Die meisten Methoden der Informationsaufbereitung **kombinieren** mehrere Ansätze. Beispiele:

- Formale Katalogisierung
 - hauptsächlich Informationsextraktion,
 - stets: Informationsstrukturierung (Regelwerke zur Formalerschließung legen lückenlos fest, in welches Datenbankfeld welches Element der Titelaufnahme einzutragen ist)
 - teilweise: Informationsaddition (z.B. Hinzufügung von normierten Ansetzungen für antike Verfasser)
 - Ordnung: Festlegung von Sucheinstiegen (z.B.: Soll ein vierter Verfasser erfasst werden?)
- Indexierung
 - Informationsaddition durch Zuordnung von inhaltsbeschreibenden Termini, die einem Thesaurus entnommen werden
 - Einige Regelwerke sehen vor, dass darüber hinaus auch freie Schlagwörter verwendet werden dürfen, besonders für die Bezeichnung von Personen und Körperschaften

Für die Informationsstrukturierung auf Basis einer Datenbank muss ein Datenformat definiert werden. Das Datenformat

- benennt und definiert Felder, in die die zu erfassenden Elemente eingetragen werden (z.B. Urheber, Bezeichnung, Typ...),
- legt Eigenschaften der Felder fest (z.B. alpha-numerisch, numerisch; Feldlänge; Wiederholbarkeit),
- legt Funktions- und Steuerzeichen fest (z.B. ¬ vor Wörtern, die nicht indexiert werden),
- legt ggf. Beziehungen zwischen Datensätzen fest (z.B. Gesamttitel und Stükkittel eines mehrbändigen Werkes).

Die verbreiteten Datenformate für Katalogdatenbanken in Bibliotheken sind im deutschsprachigen Raum MAB2 und in USA MARC21; zukünftig soll MARC21 auch in Deutschland angewendet werden.

1.3 Informationsprodukte

Informationsprodukte als Ergebnis der Informationsaufbereitung kann man unterscheiden nach:

- Umfang der Metadaten
- Umfang des Produkts
- Zweck, Zielgruppe
- Periodizität
- Repräsentationsform.

Informationsprodukte (Beispiele) – Merkmale, Zwecke, Hersteller, Formen:

Informationsprodukt (Beispiele)	Merkmale	Zwecke	typische Hersteller	Repräsentationsform
Platzierung, Präsentation Lageplan UB Bielefeld	real-räumliche Aufstellung gemäß nachvollziehbaren Ordnungskriterien, z.B. gemäß einer Klassifikation. Leit- und Orientierungssystem erforderlich	einfacher, unmittelbar einsichtiger Zugang zu körperlichen Medien	Freihand-Bibliotheken, Museen im Besucherbereich	real-räumlich im Nutzerbereich
Findbuch (Repertorium)	knappe, pauschale Angaben über den Inhalt einer Archivierungseinheit, vor allem über den abgedeckten Zeitraum und die Provenienz; Angabe des Standorts der Archivierungseinheit; ggf. Link zum digitalen Informationsobjekt	Erschließung von Archivierungseinheiten (meistens Aktenkonvolute, Konvolute von Briefen und Manuskripten) in Archiven hauptsächlich für die Archivare	Archive	online, Print, skriptografisch
Inventar (der Skulpturhalle Basel)	mehr oder minder umfangreiche, strukturierte Beschreibung der Objekte; Angabe des Standorts des Objekts	Erschließung von Objekten in Museen, hauptsächlich für die Kustoden	Museen	online, Print, skriptografisch
Lokaler Bibliothekskatalog OPAC StB Altena	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; Angabe des Standorts des Exemplars; ggf. Link zum Informationsobjekt	Erschließung von Bibliotheksbeständen	Bibliotheken	online
Bibliotheks-Verbundkatalog GBV-OPAC	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; Angabe des Standorts des Exemplars; ggf. Link zum Informationsobjekt	Erschließung von Bibliotheksbeständen	Bibliotheken	online

Informationsprodukte (Beispiele) – Merkmale, Zwecke, Hersteller, Formen:

Informationsprodukt (Beispiele)	Merkmale	Zwecke	typische Hersteller	Repräsentationsform
Virtueller Katalog KVK	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; Angabe des Standorts des Exemplars; ggf. Link zum Informationsobjekt	Erschließung von Bibliotheksbeständen	Bibliotheken	online
Titelliste, Neuwerbungslisten (UB Mannheim)	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; Standort; ggf. Link, ggf. Bestellmöglichkeit	laufende Bekanntmachung von Dienstleistungen	alle Typen von Informationseinrichtungen	Print, online
Bibliografie, bibliografische Datenbank, Diskografie, Filmografie www.buchhandel.de https://portal.dnb.de/ http://dispatch.opac.d-nb.de http://uk.imdb.com www.zavatar.de	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; Standort; ggf. Link, ggf. Bestellmöglichkeit	Erschließung oder Verzeichnung von Publikationen	Verlage, Medienhändler, Dokumentationsstellen, Datenbankhersteller	Print, online, CD-ROM
Bilddatenbank http://bpgate.picturemaxx.com www.picture-alliance.com	mehr oder minder strukturierte, knappe verbale Beschreibung von Bildinhalt und Bildkontext; Link, Bestellmöglichkeit	Erschließung von Fotos	Bildagenturen	online, CD-ROM
Suchmaschinen, Internetkataloge www.google.de www.web.de	Indexe der Volltexte von Internet-Seiten mit Ranking der Treffer; Präsentation von Informationsextrakten; Link systematische Linksammlung, ggf. mit Kurzbeschreibung; Link	Erschließung von mehr oder minder kleinen Ausschnitten des Internets	Informationsdienstleister	online
Feuilleton, Rezensionendienst www.dvd-basen.dk/uk	mehr oder minder lange Sekundärtexte unterschiedlichen Charakters	Literaturkritik, laufende Bekanntmachung und Bewertung von Neuerscheinungen	Zeitungen, Zeitschriften	Print, online

Informationsprodukte (Beispiele) – Merkmale, Zwecke, Hersteller, Formen:

Informationsprodukt (Beispiele)	Merkmale	Zwecke	typische Hersteller	Repräsentationsform
	(zusammenfassend, bewertend, kommentierend)			
Current-Contents-Dienst SSG-CC	Inhaltsverzeichnis (ggf. Kopie) von Zeitschriften; ggf. mit Link, ggf. Bestellmöglichkeit	laufende Bekanntmachung neuer Aufsätze, selektiert nach Zeitschriften	Informationsdienstleister	Print, online
Zitierindex Web of Knowledge	sehr knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation und der darin zitierten Literatur	Ermittlung der passiven Zitierhäufigkeit von Autoren, Aufsätzen und Zeitschriften	Informationsdienstleister	Print, online, CD-ROM
Profildienst, Alertdienst WISO	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; ggf. Link oder Bestellmöglichkeit; ggf. auch Lieferung der Publikationen (bzw. Kopien)	laufende Bekanntmachung neuer Aufsätze, selektiert nach eng umgrenzten Fragestellungen	Informationsdienstleister	Print, E-Mail, online
Standardrecherchen Econis	knappe, strukturierte Beschreibung der Publikation; ggf. Link oder Bestellmöglichkeit	laufende Bekanntmachung neuer Publikationen nach vermuteten Interessen	Informationsdienstleister, Forschungsinstitute	Print, E-Mail, online
Register (zu den Seiten der DNB)	alternativer Zugang (meistens alphabetisch statt systematisch) zum Inhalt eines, seltener mehrerer Informationsobjekts/e	verbesserte Feinerschließung von Informationsobjekten	Verlage, Betreiber von Websites	Print, online
Referatedienst (Abstracting Service) PsycINFO	mehr oder minder kurze, standardisierte Sekundärtexte	Effizienzsteigerung der Informationsversorgung durch Informationsverdichtung	Verlage, Informationsdienstleister, Forschungsinstitute	Print, online
Fortschrittsbericht, Literaturbericht, Review Beispiel: Annual Review of Information Science and	mehr oder minder lange, standardisierte Sekundärtexte	erhöhte Effizienzsteigerung der Informationsversorgung durch Informationsverdichtung	Informationsdienstleister, Forschungsinstitute	Print, online

Informationsprodukte (Beispiele) – Merkmale, Zwecke, Hersteller, Formen:

Informationsprodukt (Beispiele)	Merkmale	Zwecke	typische Hersteller	Repräsentationsform
Technology	(zusammenfassend, einordnend, wertend)			
Virtuelle Fachbibliotheken	vielfältig: Mischung aus Merkmalen mehrerer anderer Informationsprodukte; Standort, ggf. Links, ggf. Bestellmöglichkeit. Idee des One-Stop-Shops	erhöhte Effizienzsteigerung der Informationsversorgung durch Informationsaufbereitung, - verdichtung, -vernetzung und -bekanntmachung	Bibliotheken, wissenschaftliche Gesellschaften, Informationsdienstleister	online

1.4 Anforderungen an strukturierte Beschreibungen von Informationsobjekten

Mit den *FRBR Functional Requirements for Bibliographic Records* (deutsche pdf-Fassung: [Funktionale Anforderungen an Bibliografische Datensätze](#)) wurde 1998 erstmals ein Modell zur strukturierten Beschreibung von Informationsobjekten vorgelegt, das

- alle Arten von Informationsobjekten berücksichtigt, die man bibliografisch beschreiben kann (z.B. auch Filme oder Dioramen, nicht: z.B. Patientendaten oder Museumsobjekte),
- Anforderungen an die Beschreibungen der Informationsobjekte aus Nutzerinteressen ableitet,
- sowohl formalbibliografische wie auch inhaltsbeschreibende Merkmale berücksichtigt.

Hierzu werden zunächst Entitäten der Informationsobjekte unterschieden:

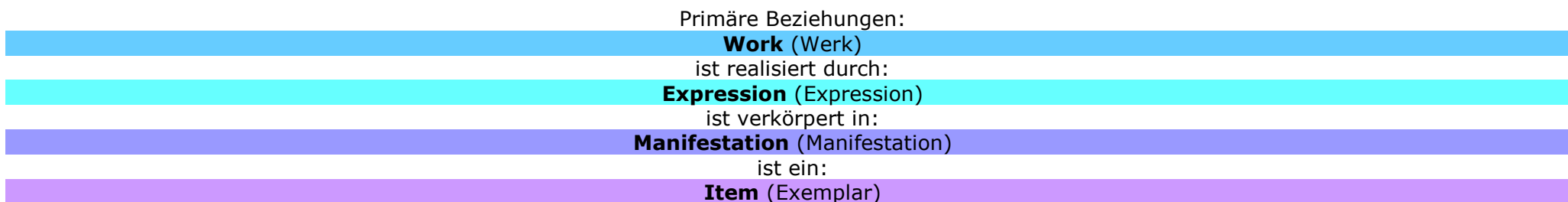
Entitäten – Erläuterungen und Beispiele:

Entität	Erläuterung	Beispiel
Work (Werk): a distinct intellectual or artistic creation	Als neue Werke gelten: Paraphrasierungen, Bearbeitungen, Dramatisierungen, Adaptionen in einer anderen Medienart, Zusammenfassungen, Parodien, Variationen	Verdi, Giuseppe: Aida. Oper in vier Akten
Expression (Expression): the intellectual or artistic realization of a work in the form of alpha-numeric, musical, or choreographic notation, sound, image, object, movement, etc., or any combinations of such forms	Textvarianten, gekürzte oder ergänzte Fassungen, Fassungen mit zusätzlichem Material, Fassung mit Untertiteln; übersetzte Fassung; bei Musikwerken: Arrangement, Fassungen mit veränderter Besetzung	Aufnahme Wien, Wiener Philharmoniker 2001
Manifestation (Manifestation): the physical embodiment of an expression of a work	Ausgaben auf verschiedenen Datenträgern oder online; Taschenbuch-/Hardcover-Ausgabe; Dia / Papierabzug	3 CDs : DDD, Hamburg : Warner Music Germany, c 2001, 8573-85402-2

Entitäten – Erläuterungen und Beispiele:

Entität	Erläuterung	Beispiel
Item (Exemplar) : a single exemplare of a manifestation	das einzelne Exemplar. Verschiedene Exemplare sind i.d.R. identisch.	Exemplar in der ZLB mit ID# 123456
Person (Person) : an individual	natürliche Personen als Urheber, an der Entstehung oder Expression oder Manifestation beteiligte Personen oder als Besitzer	Verdi, Giuseppe [Komp.], Nikolaus Harnoncourt [Dir.] Gallardo-Domâs, Cristina [Gesang], Borodina, Olga [Gesang] u.a., Libretto: Antonio Ghislanzoni
Corporate Body (Körperschaft) : organization or group of individuals and/or organizations acting as a unit	Körperschaften (auch: Ausstellungen, Konferenzen, Messen, Festspiele) als Urheber, an der Entstehung oder Expression oder Manifestation beteiligte Körperschaften oder als Besitzer	Wiener Philharmoniker, Arnold Schoenberg Chor, Warner Music Germany
Concept (Begriff) : abstract notion or idea	Wissensgebiet, Disziplin, Denkschule, Theorien, Themen als Gegenstand eines Works	Liebe, Eifersucht, Macht, Verrat
Object (Gegenstand) : a material thing	fest oder beweglich, belebt oder unbelebt, natürlich oder menschliche Schöpfung als Gegenstand eines Works	entfällt bei diesem Beispiel
Event (Ereignis) : an action or occurrence	historische Ereignisse, Epochen, Perioden als Gegenstand eines Works	Herrschaftszeit der Pharaonen
Place (Ort) : a location	terrestrisch, exo-terrestrisch, historisch, aktuell, geografisch, politisch als Gegenstand eines Works	Memphis und Theben

Die Beziehungen zwischen den Informationsobjekten lassen sich wie folgt darstellen:



Beziehungen hinsichtlich der Verantwortlichkeiten:

Work (Werk)	ist geschaffen von	Person (Person)
		bzw.
		Corporate Body (Körperschaft)
Expression (Expression)	ist realisiert von	Person (Person)
		bzw.
		Corporate Body (Körperschaft)
Manifestation (Manifestation)	ist erstellt von	Person (Person)
		bzw.
		Corporate Body (Körperschaft)
Item (Exemplar)	ist in Besitz von	Person (Person)
		bzw.
		Corporate Body (Körperschaft)

Beziehungen hinsichtlich der Verantwortlichkeiten:



Den Entitäten sind Attribute zugeordnet, das sind Merkmale, die die Entitäten so beschreiben, dass Fragen der Nutzer daran anknüpfen können. Man kann folgende Fragestellungen der Nutzer unterscheiden. Diese Fragestellungen kann man als Ausdifferenzierungen der [Fragen oben](#) verstehen. Einerseits gehen diese Fragen sehr ins Detail, andererseits bleiben nach diesem Anforderungsprofil einige potenzielle Fragen unberücksichtigt, z.B. Fragen, die sich auf Zusammenfassungen eines Werks richten, oder Fragen nach dem Niveau.

- (1) Suche nach Manifestations (Manifestationen). Beispiele:
 - Welche Werke des Autors xyz hat die Bibliothek?
 - Welche Ausgaben des Werks abc hat die Bibliothek?
 - Welche Werke hat die Bibliothek über Informationsaufbereitung?
- (2) Suche nach einer bestimmten Manifestation (Manifestation). Beispiele:
 - Hat die Bibliothek eine CD mit Beethovens *Mittleren Streichquartetten*?
 - Hat die Bibliothek das Buch mit der ISBN 3-123-45678-X?
- (3) Identifikation eines Work (Werks). Beispiele:
 - Welche Werke genau sind auf der CD mit dem Titel *Beethovens Mittlere Streichquartette*?
- (4) Identifikation einer Expression (Expression). Beispiele:
 - Ist der Film *Die zweite Chance* die deutsche Synchronfassung von *In the Line of Fire, USA 1993*?
 - Wer spielt Beethovens *Mittlere Streichquartette* auf der CD von EMI-Electrola 1992?
- (5) Identifikation einer Manifestation (Manifestation). Beispiele:

- Ist der Roman *Der blaue Engel* bloß eine andere Ausgabe des Romans *Professor Unrat* oder ein anderes Werk?
 - Wann erschien die Erstausgabe von Rousseaus *Du contrat social*?
 - Ist *Harry Potter und der Feuerkelch* im Hörverlag mit ISBN 3-89584-704-6 auf CD oder auf MC?
- (6) Auswahl eines Work (Werks). Beispiel:
- Hat die Bibliothek Rousseaus *Du contrat social*?
 - Wie lautete der frühere Titel der Zeitschrift *BuB - Forum für Bibliothek und Information*?
- (7) Auswahl einer Expression (Expression). Beispiel:
- Hat die Bibliothek Rousseaus *Du contrat social* auf deutsch?
 - Hat die Bibliothek Beethovens Quartette, VI 1 2 Va Vc als Note?
- (8) Auswahl einer Manifestation (Manifestation). Beispiele:
- Hat die Bibliothek Rousseaus *Du contrat social* auf deutsch in der Ausgabe im Marix-Verlag mit der Einleitung von Peter Godman?
- (9) Erlangung einer Manifestation (Manifestation). Beispiele:
- Unter welcher URL steht die Dissertation von Daniella Sarnowski im Internet?
 - An welcher Stelle in dieser Bibliothek steht Rousseaus *Du contrat social* auf deutsch im Regal?

Attribute der Entität Work (Werk) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Work (Werk)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Titel	Titel des Werks, Einheitssachtitel	[Quartette, VI 1 2 Va Vc / Ausw.]	(1) (2) (3) (6)
Form	Zuordnung des Werks zu einer Klasse gleicher Formtypen	Roman, Sinfonie, Karte, Foto	(6)
Datum	i.d.R. Jahr der Entstehung des Werks		
Geplanter Abschluss	Angabe, ob ein Abschluss geplant ist	Schriftenreihe im Unterschied zum mehrbändigen Werk	
Kontext	Der historische, intellektuelle, künstlerische, sonstige Kontext der Entstehung des Werks	Bei Verdis <i>Aida</i> : Auftragswerk für das aus Anlass der Eröffnung des Suezkanals erbaute Italienische Theater in Kairo	
bei Musikwerken: Besetzung, Stimmen	in Bezug auf das Werk	Piano, Sopran	(3) (4)
bei Musikwerken: Werknummer	vom Komponisten, Musikwissenschaftler vergebene Werknummer	Nummerierung der Werke Mozarts nach dem Köchel-Verzeichnis	(3)
bei Musikwerken: Tonart		C-Dur, h-Moll	(3)

Attribute der Entität Work (Werk) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Work (Werk)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
bei kartografischen Werken: geografische Koordinaten	Bezeichnung des Kartenausschnitts durch Koordinaten	53° nördlicher Breite, 47° nördlicher Breite, 6° östlicher Länge, 15° östlicher Länge	(3) (6)
...			

Attribute der Entität Expression (Expression) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Expression (Expression)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Titel	Titel der Expression. Kann nur aus einer Nummer bestehen, wenn das Werk in mehreren Teilen realisiert wurde	Mittlere Streichquartette	(1) (2) (4) (6)
Form	Form der Expression	typografisch, Notenschrift, musikalisch, Tanz	(4) (7)
Datum	i.d.R. Jahr der Expression	Jahr der Einspielung einer Musikaufnahme	
Sprache	Sprache der Expression	Übersetzung, Synchronfassung	(4) (7)
Erstreckung	Angaben über zusätzliche Inhalte	Director's Cut	(4)
Umfang	Umfang der Expression	Spieldauer	(4)
Benutzungsbeschränkungen	aufgrund rechtlicher Bestimmungen oder Verfügung des Urhebers	Sperrung von Archivalien bis x Jahr nach Tod des Urhebers	(7)
bei Fortsetzungen: Form der nacheinander erscheinenden Teile		Bände, Nachlieferungen bei einer Loseblattausgabe	
bei Fortsetzungen: Erscheinungshäufigkeit		vierteljährlich	(3) (4) (7) (9)

Attribute der Entität Expression (Expression) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Expression (Expression)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
...			

Attribute der Entität Manifestation (Manifestation) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Manifestation (Manifestation)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Titel	Titel der Manifestation. Z.T. gibt es mehrere Titel, z.B. auf dem Behältnis einer DVD anders als im Vorspann	Formulierung auf dem Titelblatt oder Cover, z.B. <i>Mittlere Streichquartette</i>	(1) (2) (5) (6) (9)
Angaben zur Verantwortlichkeit	Personen oder Körperschaften, die für die Manifestation verantwortlich sind	Herausgeber eines Sammelbands, Übersetzer, Schauspieler	(1) (5) (8) (9)
Ausgabebezeichnung und -zählung	bezeichnet Unterschiede zu früheren Manifestationen derselben Expression	2., aktualisierte und neu gefasste Auflage, Version 2.0	(5) (8) (9)
Erscheinungsort	Sitzort des Verlags, Labels	Wiesbaden	(5) (9)
Verlagsangabe, Label		Harrassowitz	(5) (9)
Erscheinungsjahr			(5) (8) (9)
Hersteller		Printed by ...	
Reihentitel, Bandnummer		Band I, Folge 2	(5) (9)
Form und Anzahl des Trägermediums	Medientyp, Dokumenttyp, Materialbenennung	6 Tonkassetten, 23 Mikrofilmrollen, gedrucktes Buch	(5) (8) (9)
Material des Trägermediums	wird in vielen Regelwerken mit der Form vermengt	Papier, Plastik, Polycarbonat	(8)
Aufnahmeverfahren	analog, digital	bei CDs: AAD, ADD, DDD	

Attribute der Entität Manifestation (Manifestation) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Manifestation (Manifestation)

Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Abmessungen des Trägermediums		12 cm	(5) (8)
Nummer der Manifestation	singulär für die Manifestation	ISBN	(2) (9)
Zugangsbedingungen	vom Lieferanten festgelegt	Preis, Lizenzbedingungen	(9)
Publikationsstatus	einmalig, fortlaufend		
... verschiedene weitere Angaben technischer Merkmale, z.B. mono/stereo; Verkleinerungsfaktor bei Mikroformen; Systemvoraussetzungen bei elektronischen Ressourcen; Fernzugriff (online); URL			

Attribute der Entität Person (Person) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Person (Person)

Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Name	i.d.R. normiert. Die Praxis deutscher Regelwerke, bei der Sacherschließung andere Ansetzungsformen als bei der Formalerschließung festzulegen, widerspricht diesem Ansatz	Louis <France, Roi, XIV> Ludwig <Frankreich, König, XIV>	(1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9)
Lebensdaten	d.h. auch Verfasser werden individualisiert		(1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9)
...			

Attribute der Entität Concept (Begriff) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Concept (Begriff)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Bezeichnung des Begriffs		Wirtschaftswissenschaft, französische Literatur	(1) (6)

Attribute der Entität Item (Exemplar) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Item (Exemplar)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Identifikationsnummer	des Exemplars	Individualsignatur, Barcode	
Provenienz	früherer Besitz		
Erhaltungszustand			
Zugangsbeschränkungen		Lesesaal-, Ausleihexemplar; Campuslizenz	
...			

Attribute der Entität Corporate Body (Körperschaft) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Corporate Body (Körperschaft)

Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Name	i.d.R. normiert. Die Praxis deutscher Regelwerke, bei der Sacherschließung andere Ansatzungsformen als bei der Formalerschließung festzulegen, widerspricht diesem Ansatz.	Humboldt-Universität	(1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9)
Ort			(1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9)
...			

Attribute der Entität (Object) Gegenstand – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Object (Gegenstand)

Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Bezeichnung des Objekts		Eiffel-Turm, Apollo 11	(1) (6)

Attribute der Entität Event (Ereignis) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Event (Ereignis)

Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Bezeichnung des Ereignisses		Zeitalter der Aufklärung, das 19. Jahrhundert, Französische Revolution	(1) (6)

Attribute der Entität Place (Ort) – Erläuterungen, Beispiele, Relevanz:

Place (Ort)			
Attribute (Auswahl)	Erläuterungen	Beispiele	relevant für welche Fragestellung
Bezeichnung des Ortes		Paris, Landkreis Salzwedel, Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer	(1) (6)

In herkömmlichen Regelwerken

- zur Katalogisierung fehlt die Unterscheidung zwischen Expression und Manifestation; die Kategorie Ausgabe umfasst beides (z.B. englisches Original - Ausgabe: deutsche Übersetzung [Expression] als Hardcover [Manifestation]).
- zur Inhaltserschließung sind die Schlagwortkategorien anders definiert als in den FRBR, z.B. umfasst die Entität Person der FRBR ausschließlich natürliche Personen, die Schlagwortkategorie *Person* nach den *Regeln für den Schlagwortkatalog* auch fiktive, mythologische und biblische Personen (z.B. Papageno, Odysseus, Judas).

Grenzen des Datenmodells der FRBR:

- Es werden keine Aussagen getroffen über Reihenfolge und Interpunktion der Attribute in einer bibliografischen Beschreibung.
- Es werden keine Aussagen getroffen über Normierungen hinsichtlich der Ausprägungen der Attribute (z.B. *Louis* <France, Roi, XIV> oder *Ludwig* <Frankreich, König, XIV>).
- Metatexte als Bestandteil aufbereiteter Information werden nicht angesprochen.

1.5 Anforderungen an Systeme der Informationsaufbereitung

Anforderungen an Systeme zur Erschließung durch Platzierung und Präsentation:

Anforderungen	Umsetzung
1. Die Anordnung der Objekte muss den Fragestellungen der Nutzer entsprechen.	In Freihandbibliotheken i.d.R. systematische Aufstellung der Sachliteratur. Andere Fragestellungen (z.B. nach Verfassern) können dann nicht durch Aufstellung beantwortet werden.
2. Die Anordnung der Informationsobjekte muss den Merkmale der Objekte entsprechen.	Die meisten Bücher über Radtouren behandeln auch Fahrradtechnik. Eine Aufstellungssystematik, die in der Hauptklasse Sport eine Unterklasse für Radsport und in der Hauptklasse Technik eine Unterklasse für Fahrradtechnik enthält, taugt nicht.

Anforderungen an Systeme zur Erschließung durch Platzierung und Präsentation:

Anforderungen

Umsetzung

3. Die körperliche **Präsenz** muss geeignet sein, die Objekte angemessen zu nutzen.

Schlecht wäre die Trennung der Bücher von den CD-ROM-Beilagen: Bücher im Regal nach Systematik, CD-ROMs im Schrank nach Zugangsnummer.

Anforderungen an Systeme, die mit Repräsentanten arbeiten:

Anforderungen

Umsetzung

1. Die Repräsentanten müssen diejenigen **Merkmale der Informationsobjekte** abbilden, auf die die **Fragestellungen** der Nutzer sich richten.

- Z.B. Gewichtsangaben bei Büchern in Warenwirtschaftssystemen des Buchhandels zur Optimierung der Transport- und Verpackungslogistik.
- Z.B. Einbandfarbe, weil Nutzer sich oft daran und an die Größe erinnern.
- [Hier ein Kategoriensystem](#) zur Beschreibung von Kunstwerken.
- Nicht von Belang ist, wo die Bestandteile der Repräsentanten gespeichert sind, wenn sie nur aufgrund der Recherche "richtig" zusammengesetzt werden. Z.B. verlinkt die [Lane Memorial Library](#) (Hampton <NH>, USA) ihre bibliografischen Daten im OPAC mit den Rezensionen in [amazon.com](#).

2. Die Abbildungen der Merkmale der Objekte (Metadaten) müssen **retrievalfähig** sein.

In den meisten OPACs ist nur ein Teil der Felder retrievalfähig. Fast immer sind nur verbale Beschreibungen und zugeordnete künstliche Termini einer Auswahl von Objektmerkmalen vorhanden. Wenn die Repräsentanten Bilder enthalten (z.B. [Amazon](#)), sind diese i.d.R. nicht unmittelbar retrievalfähig.

3. Die anhand der retrievalfähigen Metadaten gefundenen Datensätze müssen zusätzlich angeben, wie man **Zugriff** auf das Informationsobjekt gelangt.

I.d.R. geben Bibliothekskataloge die Signatur an. Beispiele für weitergehende Lösungen:

1. Verbreitet in OPACs ist, den Status anzugeben (ausleihbar, z.Zt. verliehen, vorbestellbar).
2. Im [OPAC der UB Bielefeld](#) kann man bei der Ergebnisanzeige einen [Grundriss](#) mit Wegweisung aufrufen.
3. Aus dem Zeitschrifteninhaltserschließungssystem [MedPilot](#) heraus kann man eine Aufsatzkopie bestellen.
4. Bei digitalen Objekten in Datennetzen sollte das Objekt aus dem Retrievalsystem heraus zur Anzeige gebracht werden können; Beispiel: [JSTOR The Scholarly Journal Archive](#)

Für Katalogisierungsregelwerke und -praxis in Bibliotheken formulierte die IFLA als Ergebnis einer Folge internationaler Konferenzen eine "[Erklärung zu den internationalen Katalogisierungsprinzipien](#)" (2009). Danach sollen Katalogisierungsregelwerke vor allem folgende Anforderungen erfüllen:

- Das Vokabular in bibliografischen Beschreibungen und für Sucheinstiege soll dem Vokabular entsprechen, das die Mehrheit der Benutzer verwendet.
- Bibliografische Beschreibungen und Sucheinstiege sollen soweit wie möglich standardisiert sein.

- Nur solche Datenelemente sollen aufgeführt werden, die für eine eindeutige Identifizierung der Entität erforderlich sind.
- Es sollen die Entitäten, Merkmale und Beziehungen berücksichtigt werden, die in folgenden Modellen dargelegt sind:
 - Functional Requirements for Bibliographic Records, FRBR ([Funktionale Anforderungen an bibliografische Datensätze](#))
 - Functional Requirements for Authority Data, FRAD
 - Functional Requirements for Subject Authority Records FRSAR
- Der Katalog soll die relevanten Beziehungen abbilden, die zwischen den Entitäten einer Einheit bestehen. Beispielsweise soll der Benutzer im Katalog bei einer Recherche nach einem bestimmten Werk dessen verschiedene Expressionen und Manifestationen finden, auch wenn für jede Manifestation eine eigene bibliografische Beschreibung erstellt wird.
- Normierte Sucheinstiege sollen für die Ansetzungsform und abweichende Namensformen aller Entitäten angeboten werden.

Kataloge sollen danach so gestaltet sein, dass Benutzer in der Lage sind:

- eine bibliografische Ressource in einer Sammlung zu finden, und zwar
 - eine einzelne bestimmte Ressource zu finden (z.B. das Buch mit der Individualsignatur 10/12345)
 - alle Ressourcen zu finden, die zu demselben Werk gehören (z.B. alle verschiedenen Ausgaben von Heinrich Manns "Der Untertan" einschließlich der Verfilmungen)
 - alle Ressourcen zu finden, welche dieselbe Expression verkörpern (z.B. alle deutschen Übersetzungen von Jane Austens "Persuasion")
 - alle Ressourcen zu finden, welche dieselbe Manifestation veranschaulichen (z.B. alle Exemplare der Ausgabe: "Austen: Anne Elliot, Insel Verlag 1988")
 - alle Ressourcen zu finden, welche mit einer bestimmten Person, Familie oder Körperschaft assoziiert sind (z.B. alle Publikationen, die Konrad Umlauf herausgegeben hat)
 - alle Ressourcen zu finden, die ein bestimmtes Thema behandeln
 - alle Ressourcen zu finden, die durch andere Kriterien definiert werden, die üblicherweise zur weiteren Einschränkung des Suchergebnisses verwendet werden, z.B. Sprache, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, Medientyp)
- eine bibliografische Ressource zu identifizieren (d.h. der Benutzer soll die Katalogisate, auf die seine Suchkriterien zutreffen, komplett sehen)
- eine bibliografische Ressource auszuwählen (d.h. der Benutzer soll von den angezeigten Katalog- oder Exemplardatensätzen einen gewünschten auswählen können, z.B. durch Anklicken)
- ein beschriebenes Exemplar zu erwerben oder Zugang zu ihm erhalten (z.B. durch Pay-per-View, Ausleihe, Link zum Volltext)
- innerhalb des Katalogs oder darüber hinaus zu navigieren (z.B. zwischen Trefferliste mit verknüpften Katalogisaten und Vollanzeige des Katalogisats hin- und herzuspringen; oder: von Normdatensätzen zu zugehörigen Katalogisaten zu klicken).

1.6 Methoden der Informationsaufbereitung

Folgende Methoden kann man unterscheiden:

- Verwendung
 - **freier Termini**
 - oder kontrollierter Termini. Diese werden in einer **Indexierungssprache** (Dokumentationssprache, kontrolliertes Vokabular, in der Museumsdokumentation: Terminologieressource) geführt.
- Erzeugung von
 - **Metadaten** (Daten über Daten), d.h. stark strukturierte Beschreibungen der Informationsobjekte, z.B. Titelaufnahmen, Schlagwörter, Klassifikationsmerkmale, Auswertung der Header in HTML-Dokumenten
 - **Metatexten** (Texten über Texte), d.h. verkürzte verbale Beschreibungen eines Informationsobjekts, z.B. Inhaltsreferate, Abstracts, Rezensionen.
- Beides kann intellektuell oder automatisch erfolgen.

1.6.1 Freie Termini

Freie Termini sind Termini, die dem Informationsobjekt entnommen sind oder dem Indexat ohne Weiteres hinzugefügt werden. Voraussetzung ist für die Entnahme ist, dass das Informationsobjekt Wörter enthält (Problem z.B. bei nicht betexteten Fotos).

- Vorteil: sehr leicht zu gewinnen.
- Nachteile beruhen auf folgenden Merkmalen von natürlicher Sprache und vonText:
 - **Homonymie**, Polysemie. In der Informationsaufbereitung wird normalerweise nicht zwischen beiden unterschieden und nur der Terminus Homonym verwendet.
Beispiel für Polysemie eines Worts: *Krebs* (Tier, Geschwulst, Sternbild, Sternzeichen)
Beispiel für Homonymie eines Wortes: *Bank* (Möbel, Geldinstitut)
Beispiel für Homonymie eines Satzes: *Ich sah den Mann mit dem Fernrohr auf der Pyramide.*
 - **Synonymie**.
Beispiel für synonyme Wörter: *Wiegendruck - Inkunabel*
Beispiel für synonyme Sätze: *Wer mehr Obst isst, lebt gesünder - Die Erhöhung des Früchte-Anteils an der menschlichen Ernährung verringert langfristig die Gefahr des Auftretens von Norm abweichenden ärztlichen Befunden*
 - Quasi-Synonymie. Beispiel: *Krankheit - Erkrankung, Ross - Gaul*
 - **Paraphrasen**:
 - Verwendung von Allgemeinbegriffen statt Individualbegriffen. Beispiel: *der Bundeskanzler - Wolfgang Schüssel*
 - deutsche und fremdsprachige Bezeichnung für denselben Gegenstand, dieselbe Person: *Florenz - Firenze*
 - Schreibweisenvarianten. Beispiel: *Anton Čechov, Anton Tschechow, Anton Chekhov*
 - Ausdrucksvielfalt: *gestillter Hunger (satt), gestillter Durst (?)*
 - Wortformenvielfalt: *Haus - Häuser; Betriebsräte und Personalräte, Betriebs- und Personalräte*
 - Begriffskombinationen: *Berufsschule - Berufliche Schule; Kinderschuh = Kind + Schuh, Löwenzahn = Löwe + Zahn?*
 - Mangelnde Begriffstransparenz: *Autobahn, Löwenzahn*
 - Irrelevanz: Die meisten Texte enthalten Wörter, die für den Inhalt irrelevant sind (z.B. in diesem Skript: *Löwenzahn*)
 - **Implizite Inhalte**:
 - Beispiel: Ein Artikel über die Sesamstraße wird bei Suche mit freien Termini nur dann mit dem Suchbegriff *Kindersendung* gefunden, wenn dieser Terminus im Artikel vorkommt
 - Beispiel: Wenn in österreichischen Tageszeitungen in 2005 ohne Weiteres von *Bundeskanzler* die Rede ist, ist W. Schüssel gemeint. Eine Volltextrecherche mit *österreich* ANDbundeskanzler** würde die meisten Artikel, in denen vom österreichischen Bundeskanzler die Rede ist, nicht finden.

Folgende freie Termini werden bevorzugt zur Indexierung verwendet:

- Stichwörter aus
 - dem Titel
 - der Inhaltsbeschreibung (Abstract)
 - dem Reihentitel
 - der Verlagsangabe
 - der Angabe des Verlagsortes
- Phrasen (ununterbrochene Zeichenkette, die kein Stichwort ist, z.B. "H2O", "Rotes Kreuz") aus:
 - der Verfasserangabe
 - der Körperschaftsangabe
 - der Titelangabe
- Match-Codes (automatisch erzeugte Suchschlüssel, z.B. aus den ersten drei Buchstaben des Verfasser-Nachnamens plus den ersten drei Buchstaben des Verfasser-Vornamens plus den ersten zwei Buchstaben des ersten Wortes im Titel plus den ersten zwei Buchstaben des zweiten Wortes im Titel).

1.6.2 Kontrollierte Termini aus einer Indexierungssprache

Kontrollierte Termini werden (auf der Basis von vorhandenen Informationsobjekten oder vorab) Informationsobjekt übergreifend festgelegt (normiert), in einer Normdatei festgehalten und dem einzelnen Informationsobjekt zugeordnet, wenn bei der Erschließung des einzelnen Informationsobjekts erkannt wird, dass der betreffende kontrollierte Terminus für dieses Informationsobjekt zutrifft.

- Nachteil: Aufwand erst zur Erzeugung der Normdatei, dann zur Anwendung auf jedes zu erschließende Informationsobjekt.
- Vorteil: eindeutige Zuordnung von Sachverhalt und Terminus, zweifelsfreies Retrieval. Die Normdatei verknüpft die kontrollierten Termini mit freien Termini (abweichenden Formulierungen oder Schreibweisen), die denselben Sachverhalt bezeichnen. Im Idealfall sind Retrievalsystem und Normdatei miteinander verknüpft; dann führt das Retrievalsystem von den abweichenden Formulierungen und Schreibweisen zu Datensätzen mit den kontrollierten Termini. [Beispiel hier](#).

Beispiel für einen Normdatensatz aus der [Personennamendatei](#):



Beispiel für einen Normdatensatz aus der [Schlagwortnormdatei](#):



Bevorzugt werden kontrollierte Termini verwendet für:

- sachbeschreibende Termini:
 - Notationen einer Klassifikation
 - Deskriptoren, Schlagwörter
- Urhebernamen:
 - Personen
 - Körperschaften, Konferenzen
- Nummern:
 - ISBN, ISSN
 - Numerus Currens
 - Bestellnummern
- Einheitssachtitel (derjenige Titel, der einheitlich für alle Expressionen und Manifestationen eines Werkes bestimmt wird). Beispiel: *Bibel - Heilige Schrift - Biblia - Bible*.

Selten werden Erscheinungsorte und Verlagsnamen als kontrollierte Termini verwendet, noch seltener weitere Merkmale der bibliografischen Beschreibung. Beispiel für die Verwendung der Erscheinungsorte als kontrollierte Termini: [Katalog 1501-1952 der Bayerischen Staatsbibliothek](#) und [Systematik](#).

Beschreibung von Indexierungssprachen

Folgende Begriffe sind bei der Beschreibung von Indexierungssprachen wichtig:

- Benennung: Welche Wörter können für den Gegenstand verwendet werden, z.B. Inkunabel - Wiegendruck? Ausdrucksform der natürlichen Sprache für einen Allgemeinbegriff
- Bezeichnung: Welche Zeichenfolge passt am besten zur Bezeichnung des Gegenstands, z.B. Inkunabel. Repräsentation eines Begriffs, z.B. durch das passende Wort oder die Notation einer Klassifikation.

- Hierarchische Relationen. Begriffe, die in einem Über- und Unterordnungsverhältnis stehen (über- und untergeordneter Begriff):
 - Generische Relation: Abstraktionsbeziehung. Der Unterbegriff hat alle Merkmale des Oberbegriffs plus mind. ein weiteres Merkmal, z.B. Stuhl (Oberbegriff) - Küchenstuhl (Unterbegriff).
 - Taxonomie: generische Relation ohne Perspektivwechsel, z.B. Pferd - Kaltblüter im Unterschied zu Pferd - Hengst.
 - Partitive Relation: Teil-Ganzes-Beziehung, z.B. Stuhl (Verbandsbegriff) - Lehne (Teilbegriff)
 - Instanzrelation: generische Relation, bei der der Unterbegriff ein Individualname ist, z.B. Dichter (Oberbegriff) - Goethe (Instanz)
- Assoziationsrelation (verwandte Beziehung): Relation zwischen inhaltlich verwandten Begriffen
 - komplementäre Begriffsbeziehung: Begriffe, die bei sonst gleichen Begriffsmerkmalen in einem Begriffsmerkmal entgegengesetzt sind, z.B. Krankheit - Gesundheit
 - sequenzielle Begriffsbeziehung: Begriffe, die zeitlich, räumlich oder hinsichtlich Ursache und Wirkung aufeinander bezogen sind, z.B. DDR - neue Bundesländer; Meer - Ufer; Übelkeit - Erbrechen.
 - pragmatische Begriffsbeziehung: Begriffe, die miteinander in Beziehung stehen, aber nicht komplementär oder sequenziell, z.B. Pferd - Sattel; Buch - Lesen.
- Terminologische Kontrolle: Welche Wörter sollen in die Indexierungssprache aufgenommen werden? Welche davon sollen als Bezeichnung verwendet werden? Die anderen sind Synonyme. Welche Benennungen sind Homonyme?
- Begriffliche Kontrolle: Wie werden die Bezeichnungen definiert und in welchen hierarchischen und assoziativen Beziehungen stehen sie?

1.6.3 Metadaten

Metadaten (Daten über Daten, d.h. stark strukturierte Beschreibungen der Informationsobjekte, z.B. Titelaufnahmen, Schlagwörter, Klassifikationsmerkmale, Header in HTML-Dokumenten) werden erzeugt, indem anhand eines Strukturschemas die entsprechenden Aussagen über das Informationsobjekt (z.B. Wie lautet der Titel, wer ist der Verfasser, was ist das Thema?) diesem zugeordnet oder entnommen werden. Der Sachverhalt geht auf die Antike zurück; der Terminus *Metadaten* stammt aus dem Vor-Internet-Zeitalter, er erlebt seinen Durchbruch im Zusammenhang mit Versuchen, das WWW zu erschließen.

1.6.3.1 Dublin Core Metadata Element Set

(Nach dem Ort Dublin <Ohio>, wo seit 1995 Workshops zur Entwicklung dieses Kategorienschemas stattfanden.)

Das DC-Kategorienschema stellt ein Minimum an Kategorien zur Verfügung, die digitale Ressourcen so beschreiben, dass sie identifiziert und besser gefunden werden. Über eine Indexierung des Volltexts hinaus sollen genormte Angaben zur Beschreibung der digitalen Ressource erfolgen. Die Idee ist, dass spezielle Suchmaschinen die von den Autoren im Header der digitalen Ressourcen angegebenen DC-Metadaten indexieren und somit eine dem Google-Ansatz qualitativ überlegene Erschließung möglich wird. Das ist außerhalb der wissenschaftlichen Online-Publikation bisher in sehr bescheidenen Ansätzen der Fall. Fast alle Suchmaschinen ignorieren DC-Metadaten.

Das [DC-Kategorienschema](#) ist in DIN-ISO 15832-2003 kodifiziert.

DC-Kategorienschema:	
Metatag	Erläuterungen
Title / Titel	Der für die Ressource vergebene Name (Titel)
Creator / Verfasser, Urheber	Derjenige, der in erster Linie für die Erstellung des Inhalts verantwortlich ist
Subject / Thema, Schlagwörter	Das Thema des Ressourceninhalts
Description / Inhaltliche Beschreibung	Die Darstellung des Ressourceninhalts

DC-Kategorienschema:

Metatag	Erläuterungen
Publisher / Verleger oder Herausgeber	Person oder Körperschaft, die für die Veröffentlichung bzw. Verfügbarkeit der Ressource verantwortlich ist
Contributor / Weitere beteiligte Personen oder Körperschaften	Weitere Personen oder Körperschaften, die zum Inhalt der Ressource beiträgt
Date / Datum	Ein Datum, das ein Ereignis im Lebenszyklus der Ressource darstellt, z.B. Entstehung, erste Publikation, Aktualisierung
Type / Ressourcenart	Art des Ressourceninhalts, z.B. Dataset, Event, Image, Text...
Format / Format	Dateiformat, z.B. text/html, application/zip, image/jpg
Identifier / Identifikation	Die eindeutige Bezeichnung, meistens der URL
Source / Quelle	Hinweis auf Ressourcen, von denen die vorliegende Ressource abhängt, z.B. <i>Diese Seite gehört zu...</i>
Language / Sprache	Die Sprache(n) des Inhalts der Ressource
Relation / Beziehung zu anderen Ressourcen	auch Reference genannt. Zum Bspl.: <i>bezieht sich auf...</i>
Coverage / Abdeckung	Geografische, zeitliche oder fachliche Erstreckung des Ressourceninhalts
Rights Management / Rechteverwaltung	Informationen über die Rechte, die an der Ressource und sie betreffend vorhanden sind, z.B. <i>lizenzpflichtig</i>

Zu jedem Metatag soll nicht nur der Inhalt angegeben werden, sondern auch, welcher Norm oder welcher Regel die Angabe des Inhalts folgt. Beispiele:
 <meta name="DC.creator" content="Umlauf, Konrad">
 <meta name="DC.date.created" scheme="DCTERMS.W3C-DTF" content="2006-4-14">

1.6.3.2 Regelwerke und Instrumente zur Formalerschließung

Die Formalerschließung (Synonyme: formale Erfassung, formale Analyse, Formalkatalogisierung, alphabetische Katalogisierung, Objektdokumentation, Titelaufnahme; z.T. auch: bibliografische Beschreibung, bibliografische Aufnahme - aber die letzten beiden Termini schließen z.T. die Inhaltserschließung ein) richtet sich vor allem auf formale Merkmale des Dokuments, z. B. Verfasser, Titel, Ausgabe, Dokumenttyp. Sie soll dazu führen, dass dem Benutzer die [Fragen unter 1.5](#) beantwortet werden können, soweit sie nicht den Inhalt betreffen. In der deutschsprachigen Bibliothekstradition werden Formalerschließung und Indexierung (Sacherschließung, Inhaltserschließung) als scharf getrennte Aufgaben angesehen, nicht so in der angloamerikanischen Bibliothekstradition und in der Tradition der Informationsdienste (Dokumentation).

Erforderlich ist ein Beschreibungsschema oder Datenformat (Synonyme: Datenerfassungsschema, Datenbasisschema, Datenkatalog, Kategorienschema), das die zu erfassenden Merkmale enthält und definiert. Regelwerke zur Formalerschließung müssen folgende Fragen beantworten:

- Welche Arten von Dokumenten sollen mit diesem Regelwerk erfasst werden (z. B. gedruckte Bücher, CD-ROMs, Notendrucke, Karten, Patente ...)?
- Sollen allein selbstständige oder auch unselbstständige Publikationen (z.B. Zeitschriftenaufsätze, Beiträge in Sammelbänden) erfasst werden? Noch immer werden in Bibliotheken – anders als in den meisten bibliografischen Datenbanken und Bibliografien – zumeist nur selbstständige Publikationen erfasst. Wenn unselbstständige Werke erfasst werden, spricht man in Bibliotheken von analytischer Katalogisierung.

- Welche Beschreibungsmerkmale (Auswertungselemente) sollen erfasst werden (z. B. Verfasser, Titel, Seitenzahl, Format, Laufzeit bei audio-visuellen Dokumenten, Gewicht, Zusammenhang mit anderen Dokumenten ...)?
- In welcher Reihenfolge sollen die Beschreibungsmerkmale erfasst bzw. präsentiert werden?
- Wie sollen die Relationen zwischen zusammenhängenden Publikationen abgebildet werden, z. B. mehrbändigen Werken, Stücken einer Schriftenreihe, Aktualisierungen einer Loseblatt-Ausgabe oder dynamischer Dateien?
- Wie soll der Zusammenhang zwischen Inhalt einer Publikation, Ausgabe, Auflage, Erscheinungsform und -weise abgebildet werden, z. B. Neuauflage eines älteren Werks unter einem anderen Titel, dasselbe Werk als gedrucktes Buch und als elektronische Publikation?
- Wie bzw. woher (Quellen) sollen diese Beschreibungsmerkmale ermittelt werden (z. B. bei DVDs vom Aufdruck auf dem Jewel Case, vom Vorspann des Films...)?
- In welcher Form sollen die Merkmalsausprägungen (Attribute) erfasst werden?

Beispiele:

Formulierung in der Vorlage	... wird nach RAK in folgender Form erfasst, z.T. zusätzlich zur Vorlageform:
Kunst & Kultur	Kunst und Kultur
Symphony No. 1 in C major	[Sinfonien op. 21]
Volume VI	6
Friedrich der Große	Friedrich <II., Preußen, König>
Louis de Broglie	Broglie, Louis de
Eduardo de Filippo	De Filippo, Eduardo

- Sofern Listenausdrucke oder Katalogzettel hergestellt werden sollen, muss das Regelwerk Anzahl und Art der Eintragungen (Haupt- und Nebeneintragungen, Zugriffspunkte, Sucheinstiege, Verweisungen) sowie die Ordnung der Eintragungen regeln. Teilweise werden Zugriffspunkte (Welche Beschreibungselemente sollen retrievalfähig sein?) auch für bibliografische Datenbanken bestimmt, obwohl dort alle erfassten Daten ohne zusätzlichen Aufwand retrievalfähig sein können.

Als grundlegender Standard ist die International Standard Bibliographic Description (ISBD) anerkannt. Geregelt ist darin, welche Elemente zu erfassen sind, in welcher Reihenfolge sie angeordnet werden und welche Deskriptionszeichen sie voneinander trennen. Die ISBD(G) – das G steht für general = allgemein – sieht folgendes Schema vor:

Sachtitel- und Verfasserangabe. - Ausgabebezeichnung. - Erscheinungsvermerk. - Kollationsvermerk. - (Gesamttitelangabe)

Erste Fußnote. - Zweite Fußnote. - [usw.]

Nummern [z. B. ISBN]

Bandaufführung des ersten Bandes

Bandaufführung des zweiten Bandes [usw.].

Jeder Bereich der Angaben (Sachtitel- und Verfasserangabe, Ausgabebezeichnung usw.) enthält eine Reihe von Elementen, z.B. sind für den Bereich Erscheinungsvermerk vorgesehen:

- Erster Erscheinungsort, zweiter Erscheinungsort...
- Name des Verlags oder des Distributors

- Angabe zur Funktion des Distributors (z.B. *in Kommission*)
- Erscheinungsjahr
- Herstellungsort
- Name des Herstellers
- Herstellungsjahr

Außerdem ist die Interpunktion geregelt. Nicht geregelt sind in der ISBD die Form der Merkmalsausprägungen, z.B. *S. Fischer Verlag* oder *S. Fischer* oder *Fischer*.

Für spezielle Medientypen liegen Varianten der ISBD vor:

- ISBD(A): ältere Monografien
- ISBD(CM): Kartenmaterialien
- ISBD(CR): fortlaufende Sammelwerke (Serials and Other Continuing Resources)
- ISBD(ER): Elektronische Ressourcen
- ISBD(G): allgemein (general)
- ISBD(M): Monografien
- ISBD(NBM): Nicht-Buch-Materialien
- ISBD(PM): Musikdrucke (printed music).

Die ISDB(ER) sehen beispielsweise u.a. folgende Elemente vor:

- Typ der Ressource, z.B. *Electronic resource* oder *Electronic sound data* oder *Electronic game* etc.
- Materialbezeichnung, z.B. *Electronic chip cartridge* oder *Electronic optical disc* etc.

Die **ISBD (Consolidated Edition 2007**, Neuausgabe 2011) fasst die Varianten unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammen.

Verbreitet sind folgende Regelwerke, die mit * umfassen Angaben zur Formal- und Inhaltserschließung:

- IAEA-INIS-1 INIS: Guide to Bibliographic Description ([International Nuclear Information System](#)) im Bereich der naturwissenschaftlich-technischen Dokumentation.
- DIN 1505-1 bis DIN 1505-4: 1984-1998: Titelangaben von Dokumenten, Zitierregeln. Die Norm ist in der Bibliothekspraxis bedeutungslos; dort wird das Regelwerk RAK angewendet.
- ISO 690-2: Information and documentation – Bibliographic references – Part 2: Electronic documents or parts thereof. Regeln für die bibliografische Beschreibung von elektronischen offline- und online-Dokumenten in Bibliografien und Zitierungen. Die Anwendung ist im Vergleich zum [DC metadata element set](#) weniger verbreitet.
- * Allgemeiner Datenerhebungskatalog für die Dokumentation in der Bundesverwaltung. ADEK 2. Bonn: Bundesministerium des Innern 1975.
- * DIN 31631-1 bis DIN 31631-7: Kategorienkatalog für Dokumente: Zusammenstellung von Datenelementen für die formale und inhaltliche Beschreibung von Dokumenten, Institutionen und Projekten, aus denen die Anwender eine Auswahl für ihren Bedarf treffen können.
- * Regelwerk Mediendokumentation, angewendet von den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten; für Fernsehsendungen enthält es Erschließungskategorien z. B. für Fernsehbearbeiter, Choreograf, Übersetzer, Showmaster, Ausstattung u. a. m., bei der Erschließung von Musik geht es vom musikalischen Einzelwerk aus, nicht vom einzelnen Tonträger als physischer Einheit aus.

Maßgeblich in Bibliotheken sind:

- AACR2: Anglo-American Cataloguing Rules, 2ed edition, 2002 revision, Standard in Bibliotheken im englischsprachigen Raum und international weit verbreitet. Dt. Ausgabe 2001.
- RAK: Regeln für die alphabetische Katalogisierung, Standard in je einer Variante für Wissenschaftliche (RAK-WB) und für Öffentliche Bibliotheken (RAK-ÖB) im deutschsprachigen Raum seit Mitte der 1970er-Jahre
- RAK-Alte Drucke: Sonderregeln für alte Drucke
- RAK-NBM: Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Nichtbuchmaterialien, Standard in Bibliotheken im deutschsprachigen Raum (sie sind an die Stelle der überholten RAK-AV – für audio-visuelle Materialien – getreten)

- RAK-Musik: Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Musikdrucken, Musiktonträgern und Musik-Bildtonträgern, Standard in Bibliotheken im deutschsprachigen Raum - verschiedene, in der Anwendung in Musikbibliotheken miteinander konkurrierende Fassungen, zuletzt 2003: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101-2008041105>
- RAK-Karten: Sonderregeln für die Formalerschließung von kartografischem Material
- RAK-PB: Regeln für die alphabetische Katalogisierung in Parlaments- und Behördenbibliotheken. Die RAK-PB spielen in der Praxis nur eine marginale Rolle
- RAK-RNA: Sonderregeln für die Erschließung von Nachlässen und Autographen
- RAK-UW: Sonderregeln für unselbstständige Publikationen, Entwurf.

AACR2 und RAK scheinen komplizierter und schwieriger zu sein als andere, insbesondere dokumentarische Regelwerke. Der Grund ist, dass sich RAK und AACR2 auf extrem inhomogenes Material beziehen, während dokumentarische Regelwerke zur Formalerschließung stärker homogenes Material voraussetzen (z. B. keine antiken und mittelalterlichen Verfasser, keine Noten, kein Bedarf nach katalogmäßiger Zusammenführung verschiedener Ausgaben desselben Werkes).

Wichtige Unterschiede zwischen RAK und AACR2 sind:

- Die AACR2 fassen den Begriff "Verfasser" (creator) weiter als RAK. Auch Bearbeiter, Kommentatoren, Textdichter, bildende Künstler bei Bildbänden und Museumskatalogen gelten als Verfasser.
- Nach RAK werden weniger Personen und Verlage erfasst als nach AACR2. Die Titelaufnahme enthält weniger Information. Allerdings sind nach AACR2 unterschiedliche Beschreibungsgrade (d. h. unterschiedlich ausführliche Katalogisate) möglich, die teilweise auch das Weglassen weiterer Beteiligter usw. erlauben.
- RAK-WB und ihre Sonderregeln sind in einzelnen Bestimmungen so weit auseinander gedriftet, dass eine Zusammenführung und Vereinheitlichung dringlich wäre. Die AACR2 sind dagegen in dieser Hinsicht konsistent. Als Beispiel sei erwähnt, dass die Ausgabe eines Werks als gedrucktes Buch und die verlesene Fassung auf CD nach RAK zu im Ansatz verschiedenen bibliografischen Beschreibungen führen:
-

Hesse, Hermann:

Der Steppenwolf / Hermann Hesse. - 1. Aufl.. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2000. -

229 S. ; 18 cm

(Suhrkamp-Taschenbuch ; 3143)

ISBN 3-518-39643-9 Pp. : DM 18.00, EUR 9.20

Der Steppenwolf [Tonträger] / Hermann Hesse. Ungekürzt gelesen von Will Quadflieg. -

Hamburg : Universal Music, 2002. - 6 CDs : stereo, ADD ; in Behältnis 13 x 14 x 2 cm

+ Texth. (12 S.)

(Deutsche Grammophon : Literatur)

ISBN 3-8291-1229-7

- Bei den Regeln für die Ansetzungen fordern die AACR2, alle gleich lautenden Ansetzungen oder Sucheinstiege durch Ordnungshilfen zu unterscheiden, d. h. zu individualisieren. Gleichnamige, aber verschiedene Verfasser werden durch Namenszusätze unterschieden, das sind meistens die Lebensdaten. Auch Körperschaften und Sachtitel werden individualisiert. Die RAK sehen eine Individualisierung nur bei gleichnamigen Körperschaften vor.
- Die AACR2 setzen Körperschaften ebenso wie die RAK unter der offiziellen Namensform an. Bei Gebietskörperschaften bevorzugen die AACR2 jedoch die englischsprachige Form, wenn es in englischsprachigen Nachschlagewerken eine gibt. Freilich sehen die AACR2 generell vor, dass bei Anwendung des Regelwerks in Ländern mit anderen Sprachen der Bezug auf Nachschlagewerke in der betreffenden Sprache erfolgen soll. Im Ergebnis würde dasselbe Regelwerk zu unterschiedlichen Ansetzungen in verschiedenen Ländern führen. Eine internationale Vereinheitlichung wäre nicht erreicht. Deshalb wird diskutiert, die verschiedenen Namensformen bei Körperschaften vermittels einer Konkordanz, z. B. International

Standard Authority Data Number (ISADN) zu verknüpfen. Unabhängig davon wurde festgestellt, dass RAK- und AACR2-Ansetzungen von Körperschaften nur zu 40 % übereinstimmen.

AACR2 und RAK werden demnächst abgelöst durch [Resource Description and Access RDA](#). Vor allem folgende Bibliotheken und Organisationen stehen hinter dem 2008 veröffentlichten RDA-Standard: American Library Association, Canadian Library Association, CILIP (Chartered Institute of Library and Information Professionals), Library of Congress, Library and Archives Canada, British Library und National Library of Australia.

Der RDA-Standard weist folgende Merkmale auf:

- Er beruht auf von der IFLA entwickelten Modellen ([Funktionale Anforderungen an bibliografische Datensätze](#), zuerst engl. 1998 als Functional Requirements for Bibliographic Records, FRBR; Functional Requirements for Authority Data, FRAD; Functional Requirements for Subject Authority Records FR SAR), erweitert dieses aber um die Entität Familie (zusätzlich zu Person).
- Er erfüllt die Anforderungen des [Statement of International Cataloguing Principles der IFLA](#) (2009).
- Er bezieht nicht nur textbasierte, sondern alle Medientypen konsistent ein.
- Er ist offen für den Datenaustausch mit Gedächtnisinstitutionen wie Archiven und Museen.

Seit 2013 stehen [Anwendungsregeln für den deutschen Sprachraum](#) zur Verfügung. Sie bezieht sich auf die englischsprachige Fassung und trifft vor allem Festlegungen, wenn dort Alternativen vorgesehen sind. Angaben im [Standardelemente-Set](#), die gegenüber herkömmlichen Katalogisaten deutlich anders sind oder eine deutliche Erweiterung darstellen, sind u.a.:

- Medientyp (z.B. aufgeführte Musik)
- Datenträgertyp (z.B. projizierbares Medium, Computerdisk, Online-Ressource)
- Inhaltstyp (z.B. zweidimensionales bewegtes Bild).

Mit RDA wird der Aufwand bei der Katalogisierung bedeutend größer als heute – es müssen mehr Daten erfasst werden –, aber der Erfolg beim Information Retrieval und der Nutzen, den Kataloge stiften, wächst auch beträchtlich. Der RDA-Standard entfaltet deshalb eine Dynamik, die einerseits eine hervorragend durchdachte internationale Arbeitsteilung und andererseits einen konsequenten Datenaustausch und eine Fremddatenübernahme in großem Stil fordert. Allerdings erlaubt RDA auch verknäppte, auf wenige Kernelemente reduzierte Katalogisate.

RDA steht nicht nur als textliches Regelwerk zur Verfügung, sondern als web-basiertes Tool (www.rdatoolkit.org), das die Nachnutzung von Metadaten aus externen Quellen unterstützt. Auf Basis von RDA erstellte Bibliothekskataloge werden einen maßgeblichen Beitrag zur Entwicklung des Semantic Web leisten, indem sie Begriffe, Benennungen und Bezeichnungen zusammenführen und Suchmaschinen erlauben, mehr zu leisten als Zeichenfolgen abzugleichen.

Bisher fehlen in allen Regelwerken Normierungen für:

- Gestaltung von Kurz- und Volltitelanzeigen aus bibliografischen Datenbanken,
- Integration von Metatexten (Inhaltsverzeichnissen, Abstracts...)
- Integration von Abbildungen (Cover...).

Deutsche Kartenkataloge vor Mitte der 1970er-Jahre, die für den Zugang zu älterer Literatur z.T. noch bedeutsam bleiben, soweit noch nicht in die EDV konvertiert, legten meistens das Regelwerk **Preußische Instruktionen PI** (*Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken*, 1899, maßgebliche Fassung 1908) zugrunde. Eigenarten der PI:

- Die Ordnung der Hauptsachtitel folgt der grammatischen Wortfolge. Beispiel: Den anonymen Titel *125 Jahre königliche und Hofbibliothek* findet man im Katalog unter: *Bibliothek königliche Hofbibliothek Jahre einhundertfünfundzwanzig*.
- Vornamen der Verfasser werden in der Schreibweise laut Duden normiert (z.B. *Karl* für *Karl* und *Carl*).
- Die Kategorie Körperschaft ist nicht vorgesehen.

1.6.3.3 Regelwerke und Instrumente zum Indexieren

Indexieren ist die Zuordnung von Termini, die den Inhalt, ggf. auch die Form eines Informationsobjekts beschreiben, zu diesem bzw. zu seinem Repräsentanten. Synonyme: Inhaltserschließung, Inhaltsdokumentation. Die zugeordneten Termini können

- dem Informationsobjekt entnommen oder frei gegriffen sein (Indexieren mit freien Termini)
- einer Indexierungssprache entnommen sein (Indexieren mit kontrollierten Termini).

Typen von Indexierungssprachen

- **Schlagwortliste:** Alphabetische Liste von Schlagwörtern aus der natürlichen Sprache, die für die Beschlagwortung verwendet werden. Keine explizite terminologische Kontrolle, keine explizite begriffliche Kontrolle. Hierarchische Relationen sind nicht abgebildet. Äquivalenzrelationen sind nicht abgebildet.
 - Vorteil der Verwendung von verbalen Bezeichnungen gegenüber Klassifikationen ist die unmittelbare Eingängigkeit der Bezeichnungen, z.B. *Konzerte Beethovens* statt [LX 63196](#).
 - Nachteil ist,
 - dass die oben angesprochenen Probleme der freien und kontrollierten Termini gelöst werden müssen,
 - dass thematische Zusammenhänge nur umständlich oder gar nicht dargestellt werden können.
 - Beispiele für fachlich begrenzte Schlagwortlisten:
 - [Deskriptorenliste](#) des Bundesinstituts für Sportwissenschaft
 - Schlagwortliste Arbeitsmarkt, Beruf und Berufsausbildung des *Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung IAB*.
 - Beispiel für eine universelle Schlagwortliste:
 - Sears List of Subject Headings: Seit den 1920er-Jahren für kleine und mittlere Bibliotheken in USA verbreitet, Schlagwortliste mit Angabe der DDC-Notationen und Beispielen.
- **Folksonomie** (Collabulary): Durch gemeinschaftliches Indexieren entstandene Schlagwortliste.
 - Vorteile: wie bei Verwendung freier Termini; Erstellung durch freiwillige Amateure. Indexierung auch von Ressourcen, die professionell nicht erschlossen werden. Vokabular bildet den Sprachgebrauch jeweiliger Gemeinschaften ab.
 - Nachteile: wie bei der Verwendung freier Termini.
 - Beispiele: <http://delicious.com/>, <http://www.bibsonomy.org/>
- **Nomenklatur:** Indexierungssprache, die auf terminologischer und begrifflicher Kontrolle der natürlichen Sprache beruht.
 - Die Äquivalenzrelationen sind abgebildet; Synonyme mithin enthalten. Eine Nomenklatur abzüglich der Synonyme heißt **Terminologie**.
 - Assoziationsrelationen sind z.T. abgebildet.
 - Hierarchierelationen sind nicht abgebildet.
 - Beispiel: [Schlagwortnormdatei](#)
- **Thesaurus:** Indexierungssprache, die auf terminologischer und begrifflicher Kontrolle der natürlichen Sprache beruht und folgende Relationen vollständig abbildet:
 - Äquivalenzrelationen; Synonyme mithin enthalten, z.B. *Wiegendruck* für *Inkunabel*. Die Gesamtheit der Synonyme heißt Zugangsvokabular.
 - Assoziationsrelationen
 - Hierarchierelationen. Deshalb kann es keinen Universalthesaurus geben. Zu unterscheiden ist zwischen
 - Ober- und Unterbegriffe (generische Relation, Abstraktionsrelation), z.B. Medium - Buch
 - Teil-Ganzes-Beziehung (partitive Relation, Bestandsrelation zwischen Verbandsbegriff und Teilbegriff), z.B. Buch - Einbanddecke
 - assoziative Beziehungen, z.B. Buch - Lesen.
 - Die Beziehungen werden oft in einer Klassifikation abgebildet.
 - Definition der Deskriptoren (Vorzugsbenennungen), ggf. durch Verweis auf vorhandene Definitionen in der Fachliteratur. Die Gesamtheit der Deskriptoren heißt Gebrauchsvokabular.
 - Scope Notes (Erläuterung), z.B. *Verwendung nur in Verbindung mit Personennamen*
 - Thesauri beziehen sich auf ein mehr oder minder begrenztes Fachgebiet. Beispiele:
 - [Thesaurus Sozialwissenschaften](#)
 - [INFODATA-Thesaurus](#) der Datenbank INFODATA für informationswissenschaftliche Literatur
 - [Standard-Thesaurus Wirtschaft](#), verwendet u.a. in der Datenbank [Econis](#)
 - [Medical Subject Headings MeSH](#), entwickelt von der amerikanischen [National Library of Medicine NLM](#)

- **Ontologie:** Formalisierte Sammlung von Kategorien, Relationstypen und Regeln zur Beschreibung von Objekten. Bestandteile sind Klassen (Allgemeinbegriffe), Instanzen (Individualbegriffe) und deren Eigenschaften als Relationstypen, ferner Integritätsbedingungen und Ableitungsregeln. Je nach Relationstypen und Regeln zur Beschreibung der Objekte können Ontologien einfache Indexierungssprachen sein (z.B. eine Schlagwortliste) oder äußerst komplexe Systeme. Gegenüber Thesauri lassen sich beliebige Relationstypen definieren. Ontologien werden Beispiel:
 - [Conceptual Reference Model](#) für die Dokumentation des kulturellen Erbes. Beispiele hierin für
 - Entitäten:
 - Person
 - Materieller Gegenstand
 - Handlung
 - Relationstypen:
 - besteht aus
 - zerstörte
 - wird zeitlich überlappt von
 - hat derzeitigen Standort
- **Klassifikation:** Die Elemente (Klassen) werden systematisch angeordnet. Prägende Beziehung ist die Hierarchie.
 - Die Klassen sind meistens durch Notationen gekennzeichnet. Notationen sind künstlichsprachige Bezeichnungen der Termini aus Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen. Beispiel: [LX 63196](#) für *Konzerte Beethovens*
 - Einer Klassifikation liegt eine terminologische Kontrolle zugrunde.
 - Äquivalenzrelationen werden nicht abgebildet.
 - Die Termini in Klassifikationen sind meistens semantisch weniger eng als in Schlagwortlisten, deshalb spricht man von Klassen. Ausgangspunkt ist nicht die Bezeichnung des Sachverhalts, sondern die Gruppierung von Sachverhalten nach dem Kriterium der Ähnlichkeit. Vorteil: Die Klassen ordnen die Termini unter inhaltlichen Gesichtspunkten. Man kann sich entlang eines Suchbaums vom Allgemeinen zum Speziellen bewegen und verwandte Themen finden. Nachteil:
 - Man weiß ohne Studium der betreffenden Klassifikation nicht, wie dieser Suchbaum aussieht. Z.B.: Ich suche Literatur über Malerei in Italien im Quattrocento. Denkbar sind folgende Suchbäume:
 Italien - Kunst - Malerei - Epochen - 14. Jahrhundert
 Kunst - Italien - Malerei - ...
 Kunst - Malerei - Italien - ...
 Kunst - Epochen - Länder - ... usw.
 - Abhilfe: Register
 - Mit anderen Worten, man muss vor der Recherche über ein Register usw. die für die Fragestellung zutreffenden Notationen finden.
 - Beispiel für eine Klassifikation mit reinen Zahlennotationen: [Dewey-Dezimalklassifikation](#).
 - Weitere [Beispiele](#).
 - Beispiele für eine Klassifikation ohne Notationen:
 - www.web.de
 - www.kommunalweb.de

Weiterhin kann man Indexierungssprachen danach unterscheiden, wie sie mit komplexen Sachverhalten umgehen, z.B. dem Thema *Öffentlichkeitsarbeit durch Universitäten*:

- Präkombination: Die Dokumentationssprache stellt Termini für den komplexen Sachverhalt bereit, z.B. eine verbale Bezeichnung wie *Universitätsöffentlichkeitsarbeit* oder *Universitäre Öffentlichkeitsarbeit* oder eine Notation (z.B. [AL 24500](#)). Sprachliche Mittel dazu sind:

- Kompositum, z.B. *Betriebsausbildung*
- Adjektiv-Substantiv-Verbindung, z.B. *Betriebliche Ausbildung*
- Wortfolge, z.B. *Betrieb / Ausbildung*
- Homonymenzusatz, z.B. *Ausbildung <Betrieb>*

Vorteil:

größere

Indexierspezifität

Nachteil: umfangreicheres Vokabular der Dokumentationssprache, erforderliche Regeln für die Wahl der sprachlichen Mittel

- Präkoordination: Die Dokumentationssprache stellt nur Termini für die einfachen Sachverhalte bereit, z.B. nur *Öffentlichkeitsarbeit* und *Universität*. Beim Indexieren werden diese im Indexat kombiniert.
- Vorteil: schlankes Vokabular
- Nachteil: erforderliche Regeln für die Verknüpfung der Termini; Fehlverknüpfungen und Ballast bei der Recherche (z.B. kann das Indexat *Öffentlichkeitsarbeit ; Universität* auch Informationsobjekte finden, in denen es zwar sowohl um das eine wie auch das andere Thema geht, aber eben nicht um Öffentlichkeitsarbeit durch Universitäten)
- Postkoordination bedeutet, dass die Suchfrage beim Retrieval mittels mehrerer einfacher Termini formuliert wird, z.B. *Kind + Krankheit* (= finde Indexate, in denen sowohl *Kind* wie auch *Krankheit* enthalten ist). Das Problem einer puristischen Postkoordination sind semantische Unklarheiten, z.B. *Auto + Bahn = Autobahn?*
- Die meisten Schlagwortlisten, Thesauri und Klassifikationen wenden teils Präkombination, teils Präkoordination an.

Regelwerke zum Indexieren müssen folgende Fragen beantworten:

- Welche Arten von Dokumenten sollen erschlossen werden (z. B. gedruckte Bücher allgemein, Schulbücher, CD-ROMs / DVDs, Notendrucke, Karten, Zeitschriftenaufsätze, Patente)?
- Welche Arten von inhaltlichen Merkmalen werden dem Dokument zugeordnet (Schlagwörter, Deskriptoren, Notationen)?
- Welche Aspekte des Informationsobjekts und seines Inhalts werden berücksichtigt, z. B.
 - Gegenstände: Allgemeinbegriffe, Individualbegriffe, beides nebeneinander; Oberbegriffe zu den behandelten Allgemein- / Individualbegriffen
 - Methoden, mit denen der Gegenstand behandelt wird;
 - Form (Typ, Gattung, Format...) des Dokuments?
- Sollen freie oder kontrollierte Termini verwendet werden? Wenn kontrollierte Termini: ein vorhandenes Vokabular oder soll ein eigenes Vokabular aufgebaut werden? Im letzteren Fall müssen Regeln dafür formuliert werden.
- Soll Präkombination oder Präkoordination angewendet werden?
- Sollen in der formalbibliografischen Beschreibung enthaltene Aussagen (z.B. Stichwörter aus dem Titel, die gleichlautend mit Deskriptoren sind) im Indexat wiederholt werden?
- Sollen die Termini gleichordnend oder syntaktisch verwendet werden?
 - Bei der gleichordnenden Indexierung stehen die Deskriptoren, die gemeinsam das Indexat ausmachen, gleichberechtigt nebeneinander; eine Beziehung zwischen ihnen wird nicht ausgedrückt, z.B.: *Lehrer ; Schüler ; Beurteilung*. Die gleichordnende Indexierung ist "einfacher", aber auch informationsärmer als die syntaktische Indexierung.
 - Bei der syntaktischen (= strukturierten) Indexierung werden Beziehungen zwischen den Deskriptoren im Indexat abgebildet; Mittel hierzu können sein:
 - die Reihenfolge der Deskriptoren:
Lehrer ; Beurteilung ; Schüler
Schüler ; Beurteilung ; Lehrer,
 - Operatoren für Rollen wie Subjekt, Objekt, Mittel, Ziel, Richtung.
 - Kopplungsindikatoren, z.B. *Lehrer (Schüler ; Beurteilung)*.
- Welches Maß der Indexierungsspezifität (Indexierungsgenauigkeit) soll eingehalten werden? Die Indexierungsspezifität bringt zum Ausdruck, in welchem Maß das Dokument und sein Inhalt mit den zugeordneten Termini übereinstimmen. Sie umfasst zwei Aspekte:

- Indexierungsbreite: Wie viel Termini werden je Dokument verwendet? Je mehr, desto spezifischer ist das Dokument erschlossen, z.B. indem auch Nebenaspekte indexiert werden.
- Indexierungstiefe: Auf welcher Hierarchieebene liegen die für dieses Dokument verwendeten Termini (z.B. liegt *Stuhl* auf einer höheren Hierarchiestufe als *Küchenstuhl*)? Je weiter unten in der Hierarchie die Termini liegen, desto spezifischer ist das Dokument erschlossen.
- Sofern Listenausdrucke oder Zettel hergestellt werden: Anzahl und Art der Eintragungen, Ordnung der Eintragungen?

Regelwerke und Anleitungen:

- DIN 32705 enthält Regeln für die Erstellung und Weiterentwicklung von Klassifikationssystemen nicht nur im Informationssektor, sondern z. B. auch für die Klassifikation von Waren und Dienstleistungen.
- Das maßgebliche Regelwerk für die Beschlagwortung in deutschsprachigen Bibliotheken (auch für Belletristik, Filme u. Kinder- u. Jugendmedien) sind die [Regeln für den Schlagwortkatalog RSWK](#). Die auf Basis der RSWK generierten Schlagwörter sind in der [Gemeinsamen Normdatei \(GND\)](#) enthalten (bis April 2012 separat in der Schlagwortnormdatei, SWD).
- DIN 31623-1: Indexierung zur inhaltlichen Erschließung von Dokumenten; Begriffe, Grundlagen. DIN 31623-2: Indexierung zur inhaltlichen Erschließung von Dokumenten; Gleichordnende Indexierung mit Deskriptoren. DIN 31623-3: Indexierung zur inhaltlichen Erschließung von Dokumenten; Syntaktische Indexierung mit Deskriptoren. Werden nicht in Bibliotheken, sondern in Dokumentationsstellen angewendet.
- DIN 1463-1 und DIN 1463-2: Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri (entspricht ISO 2788 und ISO 5964). Die Bedeutung von dokumentarischen Thesauri ist auf dem Hintergrund der Entwicklung von Ontologien, d. h. Begriffssystemen mit Angaben der Relationen zwischen den Begriffen und Ableitungsregeln im Rahmen von Systemen der Künstlichen Intelligenz zur automatischen Verarbeitung von Informationen allerdings zurückgegangen.
- LCSH - [Library of Congress <Washington>](#) / Subject Cataloging Division: Subject Cataloging Manual: Regelwerk zur Beschlagwortung durch die Library of Congress und (seit 1971, z.T. mit Einschränkung) die [British Library](#).
- Für die Beschlagwortung fiktionaler Werke wurden entwickelt: Guidelines on Subject Access to Individual Works of Fiction, Drama, etc. (GSAFD) (6). Die Anwendung erfolgt durch ein Konsortium von Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in USA, koordiniert von OCLC.

1.6.4 Metatexte

Metatexten (Texte über Texte) sind verkürzte verbale Beschreibungen eines Informationsobjekts, z.B. Inhaltsreferate, Abstracts, Rezensionen.

Metatexte informieren über eine mehr oder minder eingegrenzte Auswahl der folgenden Aspekte. In vielen Metatexten verzichtet man auf Angaben zu etlichen dieser Aspekte, weil die bibliografische Beschreibung (die Metadaten) bereits Auskunft geben, teilweise wird die Angabe weggelassen, weil sie aus dem Kontext des Metatextes evident ist. Beispielsweise wird in wissenschaftlichen Referateorganen nie gesagt, dass die Referate sich an Wissenschaftler richten. Je heterogener Zielgruppen und Verwendung der Metatexte sind, desto mehr Explikation ist erforderlich.

1. die Publikationsform (elektronische Ressource online oder offline, Zeitschriftenaufsatz, wissenschaftlicher Report, Monographie, Reihentitel, Loseblattwerk, Neuauflage, Neuauflage usw.),
2. die äußere bzw. technische Form (DVD, CD-ROM, HTML-Datei, MC, Dateiformate, Systemvoraussetzungen, Taschenbuch, Hardcover, Ringbuch; Schrift, Satzspiegel, Papierart, Umfang usw.),
3. Preis und Preiswürdigkeit, ggf. Lizenzbedingungen, rechtliche Zugangsvoraussetzungen, z.B. für Konsortien
4. das Profil der Verlags,
5. Bedeutung und Ruf der Urheber aufgrund früherer Veröffentlichungen und ihrer Funktionen,
6. Thema, Sujet, Fragestellung, Zielsetzungen, Hypothesen, inhaltliche Thesen und Details, Ergebnisse und Schlussfolgerungen,
7. Berücksichtigung des Wissensstandes, philosophische und weltanschauliche Voraussetzungen, Methoden,
8. gesellschaftliche, ästhetische, pädagogische Normen und Werte,
9. Aufbau, Gliederung, Erschließung, Apparat,
10. Präsentationsformen und Ausstattung (Text, Illustrationen, Tabellen, graphische Darstellungen, Beilagen wie z.B. ein Lösungsheft, eine CD-ROM als Beilage zur Printpublikation, multimediale Eigenschaften bei elektronischen Publikationen usw.),
11. didaktische Aspekte (Autoreferenzen, Übungsaufgaben ...),

12. Schwierigkeitsgrad, Voraussetzungen beim Rezipienten,
13. Sprache, Stil, Textsorten, literarische Formen, ästhetische Strukturen,
14. Literaturhinweise, Bibliografie,
15. Zielgruppen, bei Kinderliteratur und -medien: Alterseignung,
16. Verwendungsmöglichkeiten,
17. Einordnung in den fachlichen, literarischen, methodischen und Verwendungszusammenhang,
18. Vergleich mit ähnlichen Veröffentlichungen,
19. Vermarktungsstrategie des Verlags bzw. des Vertriebers,
20. bereits erfolgte Reaktionen auf die Veröffentlichung, z.B. Aufnahme aufgrund der Erstveröffentlichung, wenn es sich um eine Neuauflage oder eine Erstübersetzung handelt,
21. zusammenfassende Bewertung.

Je nach der Art der Auswahl, dem Zweck und Adressaten der Besprechung unterscheidet man vier Arten:

- dokumentarische Inhaltskondensate, die ihrerseits eine Gruppe von stark normierten Arten von Metatexten bilden,
- die feuilletonistische Kritik,
- die wissenschaftliche Rezension und
- die bibliothekarische Begutachtung.

In Metatexten kann man teilweise gezielt suchen, und zwar:

- Dokumentarische Inhaltskondensate sind in dokumentarischen Datenbasen in der Regel im Freitext-Modus absuchbar. Sie sind in Bibliothekskatalogen in der Regel nicht enthalten. Beispiel für eine dokumentarische Datenbasis mit Abstracts: [NTIS](#).
- Feuilletonistische Kritiken (populäre Rezensionen) sind als Volltexte suchbar, soweit sie im WWW zugänglich sind. Sie sind in Bibliothekskatalogen in der Regel nicht enthalten. Beispiele für Zugang zu Feuilletons über das WWW:
 - Die Versandbuchhandlung [Amazon](#) hat viele Rezensionen in ihre Datenbank aufgenommen.
 - [Linksammlung](#) zu mehr oder minder feuilletonistischen Rezensionen.
 - Filmrezensionen weist nach: [The Internet Movie Database \(IMDb\)](#).
- Wissenschaftliche Rezensionen sind in der Rezensionsbibliografie [IBR](#) (Internationale Bibliografie der Rezensionen) suchbar. Sie sind in Bibliothekskatalogen in der Regel nicht enthalten.
- Bibliothekarische Begutachtungen sind vor allem enthalten auf der [ekz-CD-ROM](#). In etlichen lokalen OPACs können die Begutachtungen angezeigt werden, aber in der Regel nicht gezielt gesucht und nicht im WWW-OPAC angezeigt werden. [Beispiel](#) für Anzeige und Suche der ekz-Begutachtungen im WWW-OPAC.

1.6.4.1 Dokumentarische Inhaltskondensate

Das dokumentarische Inhaltsreferat entstand aus dem Bedürfnis, in Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Planung und Rechtsprechung die unübersehbar gewordene Fülle an Fachinformation durch Informationsverdichtung besser zugänglich zu machen. Damit der Verwender prüfen kann, ob die anhand der Deskriptoren oder der Klassifikation gefundenen Artikel-, zum geringeren Teil auch Buchnachweise für ihn geeignet sind, wird der Inhalt der Artikel, Bücher, Patente, Amtsdrucksachen usw. zusammengefasst wiedergegeben. Man unterscheidet nach DIN 1426 folgende Typen von Inhaltskondensaten:

- Inhaltsverzeichnis,
- Auszug, bei dem repräsentative Sätze, Abschnitte, bei Filmen Schnittfolgen ausgewählt werden,
- Zusammenfassung, in der die wesentlichen Ergebnisse und Schlussfolgerungen am Ende einer Abhandlung dargestellt werden; eine derartige Zusammenfassung ist alleine gelesen meistens nicht verständlich,
- Annotation, die im Sinn dieser Norm nur eine Charakterisierung des Hauptgegenstands eines Dokuments, soweit er nicht aus dem Titel ersichtlich ist,
- Kurzreferat (Abstract) in vier Varianten:

- das informative Referat gibt Auskunft über das behandelte Gebiet, Zielsetzungen, Hypothesen, Methoden, Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Dokument
- das indikatives Referat nennt die behandelten Sachverhalte und die Art der Behandlung
- das kritische Referat stellt darüber hinaus auch das Verhältnis zu früheren Arbeiten auf demselben Gebiet und offene Fragen dar,
- das informativ-indikative (= indikativ-informative) Abstract stellt einige Aspekte, z.B. wegen ihres Neuigkeitswerts, informativ dar, andere werden nur knapp erwähnt (indikativ)
- Sammelreferat, das mehrere Veröffentlichungen behandelt,
- Rezension und Sammelrezension,
- Literaturbericht.

Relevant im Dokumentationswesen ist vor allem das Kurzreferat in seinen verschiedenen Formen. Für seine Erstellung legt DIN 1426 Regeln fest, damit die Informationsverdichtung in objektiver Weise, unabhängig von Kenntnisstand und Formulierungslust des Dokumentars, erfolgt, was freilich nur eingeschränkt erreichbar ist. Kurzreferate müssen folgende Kriterien erfüllen:

- Vollständigkeit,
- Genauigkeit,
- Objektivität,
- Kürze,
- Verständlichkeit.

Weitere Unterscheidungen bei Abstracts sind:

- Autoren- und Fremdreferat: Das Autorenreferat ist vom Autor verfasst und der Publikation beigegeben oder zeitgleich mit ihr verfasst. Hier kommt es maßgeblich darauf an, ob sich die Autoren an Qualitätsstandards halten. Das Fremdreferat ist von einem Informationsspezialisten nachträglich verfasst, z.B. für eine Datenbank, die die betreffenden Publikationen erschließt.
- Text- und Strukturreferat: Ein Textreferat besteht aus Fließtext, ev. im Telegrammstil, ev. mit einer Tabelle. Bei einem Strukturreferat werden die wesentlichen Inhaltskomponenten gemäß vorgegebenen Kategorien zusammengefasst, z.B. *Objekt, Methode, Verfahren, Ergebnisse* oder *Typ, Hersteller, Preise*.

Durch Anwendung von Erkenntnissen der Textlinguistik will man die intellektuelle Tätigkeit des Abstracting optimieren. Verfahren der Künstlichen Intelligenz, bei der vorhandenes Wissen durch Rechner mit den Inhalten neuer Dokumente verglichen wird, sollen automatisches Abstracting möglich machen.

Gegenstand dokumentarischer Inhaltsreferate sind entgegen der üblicherweise angeführten Definition, wonach sich die Dokumentation mit dem Erschließen und Nutzbarmachen von Dokumenten aller Art befasst, nahezu ausschließlich wissenschaftliche und Fachveröffentlichungen für die professionelle Verwendung. Populäre Veröffentlichungen, seien es Kochbücher, Gesundheitsratgeber, Artikel in Illustrierten, Kinderliteratur oder Broschüren zur Verbraucherinformation sind zwar teilweise bibliographisch erschlossen, aber fast nie Gegenstand dokumentarischer Inhaltsreferate.

Beispiele für Datenbanken mit Abstracts:

- [Chemical Abstracts](#) (aus dem HU-Netz abrufbar)
Database includes over 20 million citations to the worldwide literature of chemistry and its applications from 1967 forward. CA SEARCH corresponds to the bibliographic information and complete indexing found in the print Chemical Abstracts® published by CAS® (Chemical Abstracts Service). The controlled vocabulary CA General Subject Index Headings, related general subject terminology from the CA Index Guide, and CAS® Registry Numbers, each with its modifying phrase are included. Chemical substances are represented by CAS® Registry Numbers, unique numbers assigned to each specific chemical compound: corresponding substance information may be searched in the DIALOG chemical substance files such as CHEMSEARCH™.
- [PsycINFO](#)
PsycINFO (über das HU-Netz aufrufbar), from the American Psychological Association (APA), contains more than 2 million citations and summaries of scholarly journal articles, book chapters, books, and dissertations, all in psychology and related disciplines, dating as far back as the 1800s. 97

percent of the covered material is peer-reviewed. Journal coverage, which spans 1887 to present, includes international material selected from nearly 2,000 periodicals in more than 25 languages.

- [SOLIS](#)
Fachdatenbank zu deutschsprachiger sozialwissenschaftlicher Literatur.
- [WISO](#)
wiso bietet Ihnen das umfassendste Angebot deutschsprachiger Literatur für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Wir haben für Sie die relevanten Inhalte für Studium und Beruf zusammengestellt. Die Kooperation mit bedeutenden Verlagen und wissenschaftlichen Instituten ermöglicht ein einmaliges Portfolio an Qualitätsinhalten. wiso bietet Ihnen den schnellen und effizienten Zugriff auf: 2,5 Mio. Volltexte aus über 290 Zeitschriften, über 4 Mio. Literaturnachweise, 13 Mio. Artikel aus der Tages- und Wochenpresse, 34 Mio. Unternehmensinformationen.

Beispiel für ein Abstract aus: PsycINFO



1.6.4.2 Wissenschaftliche Rezension

Die wissenschaftliche Rezension ähnelt der kritischen Variante des dokumentarischen Inhaltsreferats: Sie stellt Fragestellung und Ziel des rezensierten Werkes dar, stellt knapp den Inhalt vor und misst die Ergebnisse an den Fragestellungen. Darüber hinaus ordnet sie das rezensierte Werk in den wissenschaftlichen Zusammenhang ein und setzt sich differenziert mit den wesentlichen Ergebnissen auseinander. Zitate aus dem Werk oder aus anderen Werken sind belegt. Absicht der wissenschaftlichen Rezension ist es, die erreichten Arbeitsergebnisse kritisch zu reflektieren, das rezensierte Werk auf diesem Hintergrund zu würdigen und im besten Fall der wissenschaftlichen Forschung neue Erkenntnisse und offene Fragen auf den Weg zu geben.

Die Domäne der wissenschaftlichen Rezension sind die Geistes- und Sozialwissenschaften; ihr Gegenstand sind vor allem Bücher, weniger häufig Zeitschriftenartikel. Wissenschaftliche Rezensionen erscheinen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und in Rezensionsorganen; Rezensionsorgane sind Zeitschriften, die nur aus wissenschaftlichen Rezensionen bestehen. Rezensionen werden erschlossen durch:

[IBR](#). Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur. München: Saur.

Beispiele für wissenschaftliche Rezensionsorgane:

- Arbitrium. Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Literaturwissenschaft. Tübingen: Niemeyer.
- film-dienst. Köln: Katholisches Institut für Medieninformation
- Das historisch-politische Buch. HPB. Göttingen: Muster-Schmidt.
- Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen. Tübingen: Niemeyer.
- Kritikon Litterarum. Internationale Rezensionszeitschrift für Romanistik, Slavistik, Anglistik und Amerikanistik und für Linguistik. Mertert: Thesen Verlag.
- [Medienwissenschaft](#). Zeitschrift für Rezensionen über Veröffentlichungen zu sämtlichen Medien. Marburg: Schüren Presseverlag.

1.6.4.3 Feuilletonistische Kritik

Ursprünglich hatte die Literaturkritik in Zeitschriften und Zeitungen, als sie im 17. und 18. Jahrhundert im Zusammenhang der Aufklärung entstand, die Funktion eines öffentlichen Raisonnements über literarische Wertmaßstäbe und Werke. Dieser Aufgabe wird die Literaturkritik in den Massenmedien heute kaum noch gerecht; teils steht die Unterhaltungsfunktion des Feuilletons, auch dort, wo es Buchbesprechungen enthält, im Vordergrund, teils ist seine Funktion uneinheitlich und unklar. Die Buchbesprechungen in Lokal- und Regionalzeitungen haben vor allem die Funktion eines redaktionellen Seitenfüllers, wenn die Seiten durch wichtigere Beiträge nicht ganz gefüllt werden konnten oder damit umgekehrt die Zeitungsseiten nicht ausschließlich durch Inserate gefüllt werden sollen. In überregionalen Zeitungen und in Zeitschriften sind Buchkritiken durch Beliebigkeit und Subjektivität des Urteils

gekennzeichnet; in zahlreichen Fällen enthalten sie nicht einmal die grundlegendste Information über das besprochene Werk, nämlich eine hinreichende Objektbeschreibung (Verfasser, Titel, Verlag, Preis oder weitere bibliographische Daten) und eine angemessene Inhaltsangabe.

Die Essayistin Barbara Sichtermann (*Die Woche*, 23. Februar 1996 S. 31) beklagte 1996 *die schleichende Verlagerung der Aufmerksamkeit im Publikum vom Werk auf dessen Kritik, ... so daß die Inszenierungen der Kritik mehr Raum und Interesse beanspruchen als die Werke, die sie kritisiert. ... Die Kritik ist inzwischen so ahnungslos (häufig), ungeduldig (meistens), apodiktisch (gerne) und selbstverliebt (immer öfter), daß man regelrecht riecht, wonach ihr der Sinn steht, wie gerne sie diesen letzten Klotz an ihrem Bein los wäre: das Buch und die Nötigung, es zu lesen.*

In einem Gespräch mit der Berliner Zeitung *Der Tagesspiegel* brachten 1994 die drei Schriftsteller Irene Dische, Jens Sparschuh und Michael Wildenhain ihr Unbehagen an der Literaturkritik auf den Punkt (*Der Tagesspiegel*, 2./3./4. April 1994 S. 15):

Die Literaturkritiker wechseln so unter der Hand ganz flink die Positionen, und dann wird unkenntlich, daß es ja eigentlich doch des Kritikers persönliche Meinung ist. Es würde nur helfen, und es hilft auch dem Autor, wenn ein Kritiker argumentative Zusammenhänge anführt. Wenn er selbst einen Text konstituiert, mit dem man etwas anfangen kann (Jens Sparschuh). Viel wesentlicher ist, daß es im Prinzip keine irgendwie geartete verbindliche, an Kategorien orientierte Auseinandersetzung über Literatur, Ästhetiken, politische Gehalte gibt. Diese Auseinandersetzung ist längst abgebrochen und daher gibt es eben tatsächlich die Privatmeinung (Michael Wildenhain). Ich meine, die Kritik hat eine unglaubliche Macht doch nur an der untersten Ebene. Wenn man an einen bestimmten Punkt gekommen ist, nicht mehr. Günter Grass wird seine Bücher immer verkaufen. Es gibt Leute, die irgendwann unabhängig sind, da kann man sagen, was man will. Und dann finde ich es eine Verschwendung, daß die großen Kritiker sich konzentrieren auf die sogenannten großen Schriftsteller. Da braucht man doch gar nichts zu sagen (Irene Dische).

Feuilletonistische Buchbesprechungen findet man u.a. über www.perlentaucher.de.

1.6.4.4 Bibliothekarische Begutachtung

Die bibliothekarische Begutachtung ist eine Besprechung, die das Personal an Öffentlichen Bibliotheken

1. in die Lage versetzen soll, die Auswahlentscheidung mit Bezug auf Nachfrage und vorhandenen Bestand zu treffen,
2. mit Blick auf die Auskunfts- und Beratungstätigkeit weiterqualifizieren soll.

Besonders wichtig sind deshalb in der Begutachtung Aussagen über die folgenden Aspekte:

- Zielgruppen,
- Verwendungsmöglichkeiten für die Bibliotheksbenutzer,
- Verwendungsmöglichkeiten für die Bibliothek, also Stellenwert der Veröffentlichung im Gefüge der Neuerscheinungen und mit Blick auf die Eignung für Bibliotheken je nach Größenordnung und informationslogistischer Rolle der Bibliothek,
- erwartbare Nachfrage aufgrund der Vermarktungsstrategie des Verlags und der erfolgten Reaktion,
- Einordnung in den fachlichen, literarischen, methodischen und Verwendungszusammenhang,
- Vergleich mit ähnlichen Veröffentlichungen sowohl unter inhaltlichen wie auch preislichen Gesichtspunkten und unter dem Aspekt der angemessenen Haltbarkeit.

Insgesamt sind bibliothekarische Begutachtungen wenig normiert, freilich sind auch die Qualitätserwartungen der Abnehmer unterschiedlich. Nach [Sylvia Asmus](#) werden die Begutachtungen zur Kinder- und Jugendliteratur im ekz-Informationsdienst den Anforderungen weitgehend nicht gerecht.

Die wichtigsten Organe bibliothekarischer Begutachtungen sind:

- der [ekz-Informationsdienst](#) der [ekz.bibliotheksservice GmbH](#) ([Beispiel für Titelanzeigen mit Begutachtungen](#)),
- die [Rezensionsorgane der kirchlichen Fachstellen](#).

1.6.5 Automatische Indexierung

Bei der automatischen Indexierung leistet Software die Extraktion geeigneter Indextermini oder die Addition aussagefähiger Deskriptoren.

Mitunter werden automatisch generierte Metadaten intellektuell nachbearbeitet (geprüft, ggf. ersetzt, ergänzt, gestrichen; teilautomatische Verfahren).

Das erhöht die Mengenleistung gegenüber dem rein intellektuellen Indexieren.

1.6.5.1 Aufgaben der automatischen Indexierung

Verfahren der automatischen Indexierung müssen die [Probleme des Indexierens mit freien Termini](#) behandeln. Dies soll an einem Beispielsatz erklärt werden.

Dietze, Unternehmensberater mit dem Schwerpunkt Suchtberatung, bringt hier die in den USA und Grossbritannien seit Jahren bewährten Methoden der betrieblichen Alkohol- bzw. Suchtprävention allen Vorgesetzten, Betriebs- und Personalräten und betrieblichen Suchtbeauftragten zur Kenntnis.

Insbesondere stellen sich folgende Aufgaben:

- Eliminierung von Stoppwörtern (nicht bedeutungstragende Wörter) mittels hinterlegter Listen oder nach Häufigkeiten: Stoppwörter z.B. im blauen Zitat über Dietze: *allen bzw dem den der die hier in mit seit und zur*
- Wortformenreduktion (Lemmatisierung, Stemming) mittels computerlinguistischer Verfahren: z.B. *bringt --> bringen, Jahren --> Jahr, bewährten --> bewährt, Personalräten --> Personalrat*
- Dekomposition (Zerlegung von Komposita in sinnvolle Bestandteile) mittels computerlinguistischer Verfahren: z.B. *Suchtberatung --> Sucht Beratung*
Am Beispiel *Staatsexamen* lässt sich zeigen, dass das Problem nicht trivial ist (*Staat Examen; Staat, Sex, Amen*)
- Wortgruppenerkennung: z.B. *betriebliche Alkohol- bzw. Suchtprävention --> betriebliche Alkoholprävention, betriebliche Suchtprävention*
- Namenserkennung: Namenserkennung kann am einfachsten mittels Hinterlegung von Namenslisten gelöst werden - das setzt aber die intellektuelle Durchmusterung neuer Informationsobjekte voraus, um die Namenslisten laufend zu aktualisieren. Computerlinguistische Verfahren sollen unbekannte Termini anhand ihrer Stellung im Satz als Namen identifizieren.
- Erkennung von Wortverbindungen mit Bindestrich: z.B. *Betriebs- und Personalräten --> Betriebsräten Personalräten*
- Derivation, Umwandlung von Adjektiven in Substantive: z.B. *betrieblich --> Betrieb*
- Identifikation von geeigneten Indextermini: z.B. *im blauen Suchtberatung, Betriebsrat, Suchtbeauftragter...*
geeignete Indextermini: *Schwerpunkt, Methode, Kenntnis*
nicht geeignete Indextermini: *Schwerpunkt, Methode, Kenntnis*
- Zuordnung von kontrollierten Termini aus einem Thesaurus (Deskriptor) oder einer Klassifikation (Notation): anhand intellektuell indexierter Informationsobjekte wird ermittelt, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein bestimmter kontrollierter Terminus zugeordnet wird, wenn bestimmte Termini im Informationsobjekt vorkommen (bzw. wenn bestimmte Termini gemäß den vorangehend genannten Punkten aus dem Informationsobjekt extrahiert werden). Diese Wahrscheinlichkeit wird für die Zuteilung von kontrollierten Termini auf neue Informationsobjekte angewendet.

Meistens werden hierzu die im Folgenden dargestellten Verfahren in Kombination angewendet.

1.6.5.2 Computerlinguistische Verfahren

Ziel ist, Komposita und Flexionsformen auf die Grundformen der Wörter zu reduzieren.

- Wörterbuch basierte Verfahren ordnen alle vorkommenden Flexionsformen und Komposita den Grundformen zu. Problem: Wörterbuchpflege ist erforderlich.
- Regelbasierte Verfahren bilden die Flexionsregeln in einem Algorithmus ab, der auf die Wörter in den Informationsobjekten angewendet wird. Je flexionsärmer und morphologisch weniger komplex eine Sprache ist, desto besser sind die Ergebnisse.

1.6.5.3 Statistische Verfahren

Ziel ist, geeignete Indextermini zu identifizieren. Diese werden extrahiert. Geeignet sind solche Indextermini, die für den Inhalt charakteristisch sind. Man geht von folgenden Annahmen aus:

- Wörter, die in einem Informationsobjekt häufig auftreten, können es besser repräsentieren und sind für das Retrieval besser geeignet als Wörter, die seltener darin vorkommen (mit Ausnahme der Stopppwörter, die besonders häufig vorkommen, aber gar nichts aussagen und deshalb eliminiert werden).
- Wörter, die in einer Sammlung von Informationsobjekten nur in wenigen Informationsobjekten vorkommen, sind besser geeignet, diese aufzufinden als Wörter, die in vielen Informationsobjekten vorkommen.

Folgende Ansätze kommen zum Einsatz:

1. Ermittlung der Termfrequenz im Dokument: Wie oft kommt ein Terminus im Dokument vor im Verhältnis zur Anzahl der Termini im Dokument?

Beispiel blauer Satz:

23 Wörter (ohne Stopppwörter, nach Kompositazerlegung), *Sucht* kommt 3 x vor.

Termfrequenz des Terminus *Sucht* im blauen Beispiel = $3/23 = 0,13$.

2. Ermittlung der Termfrequenz in der Dokumentensammlung: Wie oft kommt ein Terminus in der Dokumentensammlung vor im Verhältnis zur Anzahl der Termini in der Dokumentensammlung?

Beispiel:

Die Dokumentensammlung umfasst 100.000 Wörter, der Terminus *Sucht* kommt darin 350 x vor.

Termfrequenz des Terminus *Sucht* in der Dokumentensammlung = $350/100.000 = 0,0035$.

3. Ermittlung der Signifikanz eines Terminus: Differenz der beiden Termfrequenzen = $0,13 - 0,0035 = 0,1265$.

Je höher die Signifikanz eines Terminus, desto besser ist er zum Indexieren geeignet.

4. Ermittlung der Anzahl der Dokumente, in denen der Terminus vorkommt: In wie vielen Dokumenten der Sammlung kommt der Terminus vor?

Beispiel:

Der Terminus *Sucht* kommt in 100 der 1.000 Dokumente vor.

5. Ermittlung der inversen Dokumentenhäufigkeit: Wie häufig kommt der Terminus im vorliegenden Dokument vor in Relation zur Anzahl der Dokumente, in denen er vorkommt?

Beispiel:

Häufigkeit von *Sucht* im blauen Beispiel: 3.

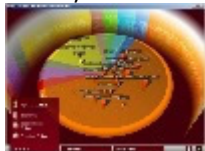
Anzahl der Dokumente, in denen der Terminus vorkommt: 100.

inverse Dokumentenhäufigkeit = $3/100 = 0,03$.

Je höher die inverse Dokumentenhäufigkeit eines Terminus, desto besser ist er zum Indexieren geeignet.

Es erweist sich jedoch, dass die beiden Ergebnisse modifiziert werden müssen: In einer Dokumentensammlung zur Informatik kommt der Terminus *Computer* in vielen Dokumenten vor und zugleich im einzelnen Dokument häufig; er ist wenig zur Recherche geeignet. Deshalb ermittelt man Schwellenwerte für gute Indextermini; hochfrequente und niedrigfrequente Termini werden ausgeschieden.

Auf Basis der Termfrequenzen lassen sich Ähnlichkeiten zwischen Dokumenten errechnen (Klassenbildung) und Ähnlichkeiten zwischen Klassen von Dokumenten (Bildung einer Klassifikation); das Maß der Ähnlichkeit lässt sich grafisch als Abstand darstellen, Beispiel (Brockhaus Enzyklopädie digital 2005, Artikel *Bibliothekswissenschaft* in Relation zu verwandten Themen):



Je länger die automatisch indexierten Texte sind (mindestens Referate, besser Volltexte), je homogener ihr Vokabular (z.B. fachsprachliche Texte eines Fachgebiets), je größer die Dokumentensammlung, desto besser sind die Ergebnisse des automatischen Indexierens.

Seit den 1990er-Jahren nehmen die Anwendungen des automatischen Indexierens zu:

- Eine Reihe von kommerziell entwickelten Standardanwendungsprogrammen (z.B. Text Categorization Shell TCS, AIR/X, MILOS, intelligentCAPTURE) wird angewendet, bes. in der Pressedokumentation in Zeitungsverlagen.
- Beispiel www.dandelon.com: Eine Gruppe von Bibliotheken (Landesbibliothek Vorarlberg, UB St. Gallen, FH-Bibliothek Gelsenkirchen, UB Mainz u.a.) lässt die gescannten Inhaltsverzeichnisse von Büchern sowie Volltexte von Zeitschriftenartikeln automatisch indexieren und retrievalfähig aufbereiten.
- Beispiel Milos: In den Projekten [Milos I und II](#) wurde in den 1990er-Jahren an der UB Düsseldorf die Anwendung von Verfahren der automatischen Indexierung auf Metadaten der formalbibliografischen Beschreibung erfolgreich erprobt.

Diese Seite gehört zu <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h189/>

2 Bibliothekskataloge



In Bibliotheken werden die Bestände

- durch Aufstellung und
- durch Kataloge (Katalogerschließung)





erschlossen.

2.1 Katalogformen

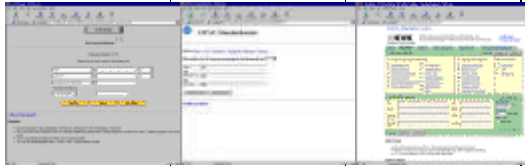
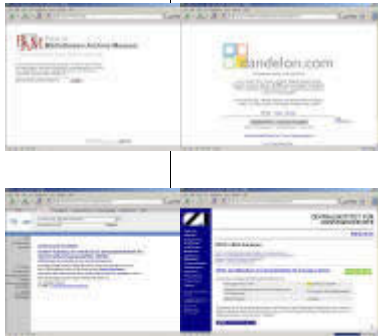

Katalogformen

Beschreibung	Bilder
<ul style="list-style-type: none">• bis ins 19. Jahrhundert handgeschriebene Bandkataloge, meistens systematisch geordnet• Beispiel: UB Kiel 1890	
<ul style="list-style-type: none">• hauptsächlich in den 1970er- und 1980er-Jahren Bandkataloge als Computerausdruck, weil Katalogdaten maschinell verarbeitet wurden, die Datenbanken und Datennetze für die Online-Recherche noch teuer, umständlich in der Benutzung und deshalb wenig verbreitet waren• Beispiel: Stadtbücherei Stuttgart 1994	



Katalogformen

Beschreibung	Bilder
<ul style="list-style-type: none"> im 19. Jahrhundert Strumpfbandkataloge und ähnliche Übergangsformen zum Zettelkatalog 	
<ul style="list-style-type: none"> vom späten 19. bis zum späten 20. Jahrhundert Zettelkataloge Beispiele: Staatsbibliothek Berlin Haus I <ul style="list-style-type: none"> Katalogsaal, im Vordergrund Bandkataloge des Alten Realkatalogs bis 1955, im Hintergrund Zettelkataloge Zettelkataloge des Neuen Sachkatalogs 1945-1999, Schubfach mit Rundlochkarten (Realkatalog und Sachkatalog sind veraltete Ausdrücke für: Systematischer Katalog) 	
<ul style="list-style-type: none"> seit dem 19. Jahrhundert: in Form gedruckter Bücher veröffentlichte Bibliothekskataloge Beispiel: The British Library General Catalogue of Printed Book to 1975. Bd. 1-360 + Suppl 1-6. London u.a.: Saur 1979-1988. 	
<ul style="list-style-type: none"> in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts Mikrofichekataloge Verfilmung alter Band- oder Zettelkataloge COM-Kataloge (Computer Output on Microform = Ausgabe maschinenlesbarer Katalogdaten mittels Laserstrahl auf Mikrofiche) Beispiel UB der Humboldt-Universität Berlin <ul style="list-style-type: none"> Mikrofiche Leseplatz im Informationszentrum 2000 Alphabetischer Katalog der Erscheinungsjahre 1466-1966 	
<ul style="list-style-type: none"> seit 1994 Imagekataloge (IPAC, Image Public Access Catalog): eingescannte Katalogkarten oder Seiten aus Bandkatalogen mit Registereintragungen in Abständen von ca. 100 Karten Beispiel: Bayerische Staatsbibliothek München, BDB-Katalog 1501-1840, 1953-2000. Stand: 2000, inzwischen hat die BSB die Präsentation des Imagekatalogs verändert 	


Katalogformen

Beschreibung	Bilder
<ul style="list-style-type: none"> • seit dem späten 20. Jahrhundert OPACs (Online Public Access Catalog) • WWW-OPACs einzelner Bibliotheken • WWW-OPACs von Bibliotheksverbünden • Virtuelle Kataloge, die keine eigene Datenbank aufbauen, sondern mit einer Suchanfrage parallel mehrere Katalogdatenbanken abfragen <ul style="list-style-type: none"> ○ Bspl.: Katalogdatenbank ILTIS Der Deutschen Bibliothek ○ Bspl.: webOPAC der Städtischen Bibliotheken Dresden ○ Bspl.: Karlsruher Virtueller Katalog 	
<ul style="list-style-type: none"> • seit den 1990er-Jahren: Portale, virtuelle Fachbibliotheken, Kataloganreicherung • Zusammenfügung von Bibliothekskatalogen mit <ul style="list-style-type: none"> ○ bibliografischen Datenbanken ○ spezialisierten Suchmaschinen (z.B. beschränkt auf relevante Domains) ○ Inventaren von Museen, Findbüchern von Archiven ○ Webkatalogen. • Bibliothekskataloge werden mit Indexaten von nicht im Bestand vorhandenen, aber beschaffbaren Ressourcen angereichert. • Katalogdaten werden mit Metadaten und Metatexten angereichert, die in den etablierten Regelwerken zur Katalogisierung nicht vorgesehen sind (Inhaltsverzeichnisse, Abstracts). • Metatexte und Metadaten werden mit Verfahren der automatischen Indexierung aufbereitet. • Die klassische Unterscheidung zwischen Bibliothekskatalog, Bibliografie, Suchmaschine und Webkatalog wird obsolet. • Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> ○ www.bam-portal.de, OPAC der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften ○ mit Verfahren automatischer Indexierung: www.dandelon.com, OPAC Zentralinstitut für Kunstgeschichte 	
<ul style="list-style-type: none"> • seit 2010: Einsatz von Discovery- und Delivery-Systemen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Mit Suchmaschinenteknologie werden Daten aus heterogenen Datenquellen wie z.B. Bibliothekskataloge, bibliografische Datenbanken, Repositorien, Internetkatalogen in einen Index importiert ○ Die Indexate umfassen u.a. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Information zur Datenquelle, z.B. Aleph-Datenbank der XY-Bibliothek ▪ Katalogisat ▪ Verfügbarkeitsinformation ▪ Link zur Datenquelle 	<ul style="list-style-type: none"> • 

Katalogformen

Beschreibung	Bilder
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Informationen zur Indexierung <ul style="list-style-type: none"> ○ Die Recherche erfolgt im Suchmaschinen-Index. ○ Die Recherche führt zu hohen Treffermengen. Diese lassen sich nach Kriterien filtern wie: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Medientyp ▪ Autor ▪ Schlagwort, Klassifikation ▪ Erscheinungsjahr ▪ besitzende Bibliothek • Dies führt nicht dazu, dass die nativen Ressourcen (z.B. die einzelnen bibliografischen Datenbanken) unter ihrer eigenen Oberfläche weniger benutzt werden. Aber die Zahl der Zugriffe insgesamt steigt. Die Nutzung über Discovery Systeme ist additiv. • Wo digitale Informationsobjekte im Netz verfügbar sind, wird das Informationsobjekt mit dem Katalogisat verlinkt. <ul style="list-style-type: none"> ○ Hierzu werden Link Resolver wie SFX eingesetzt. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Link im Katalogisat führt zur Knowledge Base der Fa. ExLibris (Base-URL + Identifikator ISBN) ▪ ExLibris pflegt die URLs in Zusammenarbeit mit den Verlagen ▪ Bei fehlender Zugriffsberechtigung: als Alternative <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestellung des Printexemplars im Buchhandel ▪ Bestellung des Printexemplars im Leihverkehr • Die Ranking-Kriterien sind parametrisierbar, z.B. lokale Treffer = nach oben • Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> ○ http://vs30.kobv.de/primo_library/libweb/action/search.do?vid=FUB ○ http://www.library.ethz.ch/de • OPACs und andere Schnittstellen werden für mobile Endgeräte zugänglich gemacht, z.T. mit reduzierten Funktionen • Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> ○ http://vs30.kobv.de/primo_library/libweb/action/search.do?dscnt=1&dstmp=1330517098055&vid=FUB_MOBILE&fromLogin=true ○ http://vs30.kobv.de/primo_library/libweb/action/search.do?dscnt=1&dstmp=1330517249584&vid=TUB_MOBILE&fromLogin=true 	 

Katalogformen

Beschreibung	Bilder
<ul style="list-style-type: none"> ○ https://opacplus.bsb-muenchen.de/InfoGuideClient/start.do?Login=opacext&BaseURL=https%3a%2f%2fopacplus.bsb-muenchen.de%2fInfoGuideClient%2fstart.do%3fLogin%3dopacext&device=mobile • Exportschnittstellen für Literaturverwaltungssysteme • Zögerlich: Felder für gemeinschaftliches Indexieren • Beispiel: http://kug.ub.uni-koeln.de/ 	

2.2 Gegenstände der Katalogerschließung

Gegenstände der Erschließung

- durch Aufstellung sind selbstständige körperliche Medieneinheiten, z.B.
 - Zeitschriften (nicht Zeitschriftenaufsätze): z.B. Auflage im Lesesaal nach Themen, Zeitschriftenschränke,
 - gedruckte Bücher: z.B. systematische Aufstellung, Darbietung nach Interessenkreisen, gruppenakzessorisch,
 - Musiktonträger: z.B. Darbietung in mehr oder minder grober Einteilung nach Musikrichtungen,
- durch Bibliothekskataloge sind traditionell
 - meistens selbstständige Publikationen,
 - selten unselbstständige Publikationen, z.B.
 - Zeitschriftenaufsätze und Beiträge in Sammelbänden, z.B. [OPAC der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften](#)
 - einzelne Stücke auf Musiktonträgern: z.B. Nachweis im Katalog unter Namen von Komponisten und Interpreten der einzelnen Stücke, ferner unter Titeln der Stücke, z.B. im Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins <https://www.voebb.de/>, im OPAC der [Hochschule für Musik Detmold](#) für einzelne Musikstücke auf Tonträgern.
 - Die Einführung von Discovery- und Delivery-Systemen macht diese Unterscheidung hinfällig.

Netzpublikationen werden meistens als selbstständige Publikationen angesehen, auch wenn sie dem Charakter nach eher einem Zeitschriftenaufsatz entsprechen.

2.3 Katalogarten

Die traditionelle Unterscheidung von Katalogarten knüpft an Zettelkataloge an. Diese erlauben den Zugriff auf nur wenige Merkmale der Datensätze (Sucheinstiege, vor allem Verfasser, z.T. auch Titel, auch Notationen einer Klassifikation, ferner Schlagwörter). Die Anlage von Zettelkatalogen stand unter dem Stern der Arbeitersparnis und der einfachen Orientierung, d.h.

1. es sollten möglichst wenig Zettel hergestellt und eingelegt werden,
2. jeder einzelne Zettelkatalog sollte den Zugriff auf möglichst wenige Arten von Merkmalen bieten. Deshalb wurde in Europa (anders als in der angloamerikanischen Welt) der Kreuzkatalog abgelehnt (Kreuzkatalog = Zugriff unter Verfassern, Titeln, Körperschaften, Schlagwörtern in einem Alphabet).

Diese überlieferte Unterscheidung von Katalogarten setzt sich fort,

- weil auch nach dem Jahr 2000 historische Bestände in beträchtlichem Umfang nur in Zettelkatalogen (vereinzelt nur in Bandkatalogen, beide oft verfilmt) nachgewiesen sind,
- weil das Retrieval in Online-Katalogen sich zwar einerseits auf weit mehr Zugriffspunkte richtet, andererseits i.d.R. nach den Kategorien der bibliografischen Beschreibung getrennt erfolgt. Zunächst wurde in Online-Katalogen unangemessenerweise die Art des Zugriffs in Zettelkatalogen imitiert (z.B. Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebeneintragung; Permutation von Schlagwortketten; kein Zugriff auf im Datensatz enthaltene Elemente, wenn unter diesen keine Eintragung im Zettelkatalog vorgesehen war). Erst unter dem Einfluss der Suchmaschinen bieten mehr und mehr OPACs in der Normalrecherche ein einziges Eingabefeld an; das Kunststück besteht dann darin, dieses Eingabefeld mit den relevanten Datenbankfeldern zu parametrisieren (Wie viel von hundert Nutzern suchen, wenn sie in dieses Feld *München* eingeben, Literatur über München, wie viel Literatur aus München?).

Hier ein vereinfachter und verallgemeinerter Überblick. Freilich sind die tatsächlichen Retrieval-Möglichkeiten in etlichen OPACs etwas anders als in dieser Tabelle. Die Zugriffsmöglichkeiten im Online-Dienstkatalog sind i.d.R. vielfältiger.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Retrieval in Zettelkatalogen und in Online-Katalogen besteht darin,

- dass im Zettelkatalog der Zugriff auf mehrere Merkmale hierarchisch abgearbeitet werden muss (Beispiel:
 - 1. Suche nach Verfasser,
 - 2. innerhalb dieses Verfassers Suche nach Sachtitel,
 - 3. innerhalb dieses Sachtitels Suche nach Erscheinungsjahr),
- während im Online-Katalog mehrere Merkmale durch Boolesche Operatoren verknüpft werden.

Gegenüberstellung der Unterschiede zwischen Retrieval in Zettel- und in Online-Katalogen:

Zugriff auf	in Zettelkatalogen	im OPAC
AK: Alphabetischer Katalog SK: Systematischer Katalog SWK: Schlagwortkatalog		
Verfasser, Herausgeber	erster bis dritter Verf. bzw. Hrsg. im AK	ja
Körperschaft	AK	ja, auch auf Stichwörter
Hauptsachtitel	bei anonymen und Mehrverfasserwerken: AK	ja, auch auf Stichwörter
Zusatz zum Sachtitel	nein	ja, auch auf Stichwörter
Auflage-, Ausgabebezeichnung	nein	nein
Erscheinungsort	nein	selten
Verlag	nein	selten
Erscheinungsjahr	nein	ja
Reihentitel	AK	ja
ISBN u.a. Nummern	nein	ja
Bandbezeichnung	nein	nein
Bandzählung	nein	nein
Stücktitel	nein	ja, auch auf Stichwörter
Fußnote	nein	selten
Annotationstext	nein	selten, Beispiel hier
Notation	SK	ja
Klassenbenennung zur Notation	Register zum SK	selten, Beispiel hier
Schlagwort	SWK	ja
Materialart (Karten, Noten, Tonträger...)	selten: getrennte Kataloge nach Materialarten	selten, Beispiel hier
Standort (Signatur)	Standortkatalog	selten

Gegenüberstellung der Unterschiede zwischen Retrieval in Zettel- und in Online-Katalogen:

Zugriff auf	in Zettelkatalogen	im OPAC
Neuzugänge	nein	selten, Beispiel Antiquariatskatalog

Selten bieten Bibliotheken auf ihren Website Standardrecherchen, die auf verbreiteten oder vermuteten Nutzerfragen beruhen und sich im Ergebnis als Auswahlliste zu einem Thema darstellen. Beispiele: [Themenlisten](#) der [Stadtbibliothek Altena](#); [Econis](#) der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften Kiel.

Systematische und Schlagwortkataloge haben in der Bibliotheksgeschichte eine riesige Fülle von individuellen, z.T. schrulligen Ausprägungen erfahren, z.B.:

- Anwendung individueller Klassifikationen oder individueller Schlagwortregelwerke bzw. Schlagwortlisten
- Separierung von geografischen Aspekten des Inhalts (Länderkatalog, geografischer Katalog)
- Schlagwortkataloge, die nur bestimmte Kategorien oder Gruppen von Schlagwörtern enthalten, z.B. Personen
- grobe Systematik mit feinerer Unterteilung nach alphabetisch geordneten Schlagwörtern
- Sachkataloge, die nur Teilbestände erschließen oder bestimmte Publikationsformen ausschließen, z.B. keine Sacherschließung für Dissertationen, Zeitschriftentitel, Schulbücher, nicht-wissenschaftliche Pflichtexemplare.

Weitere Unterscheidungen von Katalogarten im Zeitalter der Zettelkataloge betreffen u.a. folgende Aspekte:

Kriterium der Bildung von Katalogarten	Motiv, anhand dieses Kriteriums eine eigene Katalogart anzulegen	Beispiele
Schriftsystem, Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • gezielter Zugriff auf Publikationen in selten gesprochenen Sprachen (z.B. Arabisch, Chinesisch) • Unklarheiten bei Transliteration oder Transkription nicht-lateinischer Schriften • Behandlung in besonderen Abteilungen, u.a. wegen der Sprachkenntnisse des Bibliothekspersonals 	Sonderkataloge der Staatsbibliothek Berlin
Medienart	<ul style="list-style-type: none"> • gezielter Zugriff • Besonderheiten der Medienart bezüglich der Katalogisate und der Bestandsangaben 	Katalog der Zeitungen, Zeitschriften, Serien

Weitere Unterscheidungen von Katalogarten im Zeitalter der Zettelkataloge betreffen u.a. folgende Aspekte:

Kriterium der Bildung von Katalogarten	Motiv, anhand dieses Kriteriums eine eigene Katalogart anzulegen	Beispiele
	<ul style="list-style-type: none"> • Behandlung in besonderen Abteilungen, u.a. wegen erforderlicher Spezialkenntnisse des Bibliothekspersonals 	
Vollständigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Umfang: je umfangreicher ein Zettelkatalog, desto zeitaufwändiger das Einlegen weiterer Katalogzettel • Teilkataloge im Zusammenhang mit gesonderter Aufstellung der Bestände, z.B. in einem räumlich getrennten Institut der Hochschule 	Gesamtkatalog, Institutskatalog
Zielgruppe	Zusatzinformationen, die nur intern zugänglich sein sollten, z.B. Zettel bestellter, aber noch nicht gelieferter Publikationen	Dienstkatalog, Publikums katalog
Funktion	für spezielle Funktionen gewählte Ordnungskriterien	<ul style="list-style-type: none"> • Standortkatalog: verzeichnet die Bücher nach ihrer Reihenfolge im Regal • Interimskatalog, Akzessionskatalog, -kartei: verzeichnet noch nicht abschließend bearbeitete Bestandseinheiten • Bestellkatalog, -kartei: verzeichnet bestellte, aber noch nicht gelieferte Publikationen

Punkt 3. Klassifikation ist als „Einführung in die bibliothekarische Klassifikationstheorie und -praxis. Mit Übungen“ hier verfügbar:
<https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19115>

Punkt 4. Verbale Sacherschließung ist als „Einführung in die Regeln für den Schlagwortkatalog RSWK [Computerdatei]. Mit Übungen.“ hier verfügbar: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19051>

5 Reader Interest Classification, Interessenkreiserschließung, Themenbibliotheken

Reader Interest Classification und Interessenkreiserschließung sind Instrumente für die Erschließung von Beständen in Öffentlichen Bibliotheken mittels Aufstellung.

5.1 Reader Interest Classification

- Reader Interest Classifications (RIC, eine deutsche Übersetzung ist nicht üblich) dienen der Erschließung populärer Bestände von begrenztem Umfang in Öffentlichen Bibliotheken.
- Ihre Merkmale sind:
 - Die Klassenbildung erfolgt unter dem Gesichtspunkt der Zusammenfassung von häufigen Benutzerfragestellungen. Auf diese Weise werden Medien zusammengeführt, die in stark wissenschaftssystematisch ausgerichteten Klassifikationen verschiedenen Klassen zugewiesen werden (z.B. der handwerklich-technische, der künstlerisch-gestalterische und der innenarchitektonisch-planerische Aspekte der Wohnungseinrichtung). Die Differenz zu herkömmlichen Aufstellungssystematiken ist um so größer, je stärker letztere an einer Wissenschaftssystematik orientiert sind.
 - Der thematische Umfang der einzelnen Klassen ist weiter als bei herkömmlichen Aufstellungssystematiken, ihr Inhalt ist aus wissenschaftssystematischer Sicht teilweise inhomogen. Browsing soll angeregt werden und wird verlangt.
 - Die Klassenbenennungen sind kurz und allgemein verständlich.
 - Die Notationen sind sehr kurz, Hierarchie abbildend, alphanumerisch oder bestehen nur aus Buchstaben, bevorzugt mnemotechnisch. Teilweise werden anstelle von Notationen verbale Benennungen verwendet. Dann entspricht die Reader Interest Classification der Interessenkreiserschließung.
 - Die Hierarchie ist extrem flach, umfasst i.d.R. nur zwei Hierarchieebenen.
 - Die Zahl der Klassen liegt deutlich unter 100.
- Reader Interest Classification wird in folgenden Varianten angewendet:
 - In größeren Bibliotheken wird ein Teil des Bestandes nach der RIC aufgestellt (Browsing-Zone); teilweise handelt es sich um Doppelstücke zu Grundexemplaren in der üblichen klassifikatorischen Aufstellung.
 - In kleinen Bibliotheken wird der gesamte Bestand nach RIC aufgestellt. Beispiel: Die [Öffentlichen Bibliotheken in der Grafschaft Cheshire](#), Großbritannien.
 - Die RIC ist eine Erschließungsstruktur im Freihandbereich, die über dauerhaft oder vorübergehend aus der üblichen Aufstellung in den RIC-Bereich versetzte Medien in Form einer Regalbeschilderung gelegt wird. Die hierfür in Frage kommenden Medieneinheiten werden mit zwei an der Medieneinheit sichtbaren Notationen versehen: Erstens der Notation nach der üblichen Klassifikation, zweitens der Notation nach der RIC. Beispiel: [Hoddesdon Library, Grafschaft Hertfordshire](#), Großbritannien.
 - Letztlich kann man die Struktur vieler Linksammlungen im WWW als RIC begreifen. [Beispiele hier](#).

5.2 Interessenkreiserschließung

- Interessenkreiserschließung kann als spezielle Form der verbalen Sacherschließung für die Freihandpräsentation populärer Bestände in Öffentlichen Bibliotheken gesehen werden.
- Der Inhalt eines Interessenkreises wird unter folgenden Gesichtspunkten definiert:
 - sachlich-thematische Gleichartigkeit, aber nach anderen Kriterien als in der Klassifikation (Beispiele: *Gewalt, Bauernhof, Soziale Probleme*),
 - Ähnlichkeiten in Stil, Genre, literarischem oder medialem Bezugssystem (Beispiele: *Road Movie, Abenteuer, Bestseller, Lyrik*),
 - Homogenität der Zielgruppe (Beispiele: *Für Eltern, türkisch, 6-9*),
 - Gleichartigkeit der Leseanlässe und Funktionen (Beispiele: *Ostern, Nicht entleihbar, preisgekrönt, Prüfung*).

- Die verbale Benennung soll kurz, unmittelbar und allgemein verständlich sein.
- [Liste der Interessenkreisaufkleber](#), konfektioniert von der ekz.bibliotheksservice GmbH, Reutlingen, angeboten, hier eine [vergleichende Liste](#) (Quelle: [Zentrale Schulbibliothek](#) am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium BRG Wien) mit Bezug zur Interessenkreisaufklebern für Kinder- und Jugendbestände.
- [Liste von Interessenkreisaufklebern](#), wie sie von der ekz-Fachgruppe Kinder- und Jugendbibliotheken 1998 zusammengestellt wurde, und eine Zusammenstellung von Interessenkreisen im Rahmen der 4. Auflage der Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken (SKJ). Quelle: [Zentrale Schulbibliothek](#) am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium BRG Wien.
- Beispiele für Interessenkreisdefinitionen der Stadtbücherei Münster. Die Stadtbücherei Münster hat die angewendeten Interessenkreisbegriffe definiert und dokumentiert. Die Interessenkreisbegriffe - was selten vorkommt - ergeben hier ein konsistentes Erschließungssystem.
 - [Interessenkreisbegriffe für die Sachliteratur](#)
 - [Interessenkreisbegriffe für die Belletristik](#)
 - [Interessenkreisbegriffe für die Kinder- und Jugendliteratur](#)
- Interessenkreiserschließung wird in folgenden Varianten angewendet:
 - Aufkleber mit den Interessenkreisbegriffen zusätzlich zum Signaturschild. Die Aufstellung erfolgt nach den Signaturen, d.h. für Freihandbestände Öffentlicher Bibliotheken
 - bei der Sachliteratur systematisch,
 - bei der Belletristik nach dem Verfasseralphabet (Beispiel: [Stadtbibliothek Balingen \(Baden-Württemberg\): Belletristik](#)),
 - bei der erzählenden Kinder- und Jugendliteratur nach Altersgruppen und innerhalb dieser nach dem Verfasseralphabet (Beispiel: [Stadtbibliothek Balingen \(Baden-Württemberg\): Sciencefiction](#)),
 - bei den Kinder- und Jugendsachbüchern systematisch,
 - bei Nichtbuchmaterialien systematisch.
 - Aufkleber mit den Interessenkreisbegriffen zusätzlich zum Signaturschild. Der Interessenkreis ist primäres Erschließungsmerkmal, d.h. die Aufstellung erfolgt vorübergehend oder dauerhaft nach Interessenkreisen. Ein Teil der Medien wird also statt am üblichen Standort gemeinsam mit anderen Medien desselben Interessenkreises präsentiert (versetzt). Beispiel:
 - [Stadtbibliothek Verl \(Westfalen\)](#),
 - [Stadtbibliothek Ludwigsburg \(Baden-Württemberg\): Thriller](#),
 - Stadtbibliothek Balingen (Baden-Württemberg): [Comics aus verschiedenen Sachgruppen und aus der Belletristik](#).
 - Aufkleber mit Interessenkreisbegriff anstatt Signaturschild. Die Aufstellung erfolgt dauerhaft nach Interessenkreisen, ggf. gemischt mit Medien, die mit Interessenkreisbegriff und Signaturschild gekennzeichnet sind und vorübergehend im selben Interessenkreis stehen.
- Varianten mit marginaler Bedeutung sind:
 - Symbole oder Farben statt verbaler Bezeichnungen ("Klartext") auf den Klebeschildern.
 - Katalogerschließung der im Verfasseralphabet aufgestellten Belletristik nach Genres (z.B. Krimi, Abenteuer, Frauenroman, Arztroman). Eine derartige Rubrizierung ist im Buchhandel verbreitet (Beispiel: www.amazon.de).

5.3 Themenbibliotheken

- Themenbibliotheken (Bibliotheken mit thematischer Bestandsaufstellung) sind Öffentliche Bibliotheken, insbesondere Zweigbibliotheken, die Medien mit viel gefragten Themen durch Interessenkreiserschließung und besondere Präsentation (oft in Verbindung mit Dekoration) hervorheben und / oder die sich dabei oft auf ein beschränktes Themenspektrum fokussieren (kein thematisch universeller Bestand). Beispiele:
 - [medien@age](#) der Städtischen Bibliotheken Dresden mit den Interessenkreisen:
 - CDs + Hörbücher
 - Spiele
 - Zeitschriften
 - Comics/Mangas
 - Freizeit und Sport
 - Lifestyle und Party

- Reisen und Wandern
- Job und Karriere
- Sex
- Eltern
- Digitale Welt
- Ratlos
- V.I.P.
- Unbegreifliches
- Spielfilme, TV-Serien und Dokumentationen auf DVD
- Sprachen
- Rund um Dresden
- Romane
- Schule (geordnet nach Unterrichtsfächern mit allen dazugehörigen Medien)

- [Bücherei Menden](#) (Nordrhein-Westfalen) mit den Interessenkreisen:

- Bauen & Wohnen
- Essen & Trinken
- Feste & Feiern
- Reisebibliothek

- Teilweise werden die Interessenkreise in Themenbibliotheken als "Themen" bezeichnet, besonders dann, wenn es zu hierarchischen Gruppierungen kommt, z.B.:

Im Wohnzimmer	Entschleunigen	Finde dich selbst
		Mit Freunden leben
		Glauben und hoffen
	Lesevergnügen	Preisgekrönt
		Bücher für die Hängematte
	Klassiker	

- Es wird deutlich,
- dass Strukturen einer Klassifikation entstehen,
- dass die Kriterien der Klassenbildung
 - teils mit Inhalten der Medien,
 - teils mit der Rezeptionssituation,
 - teils mit der Funktion für den Rezipienten assoziiert sind,
 - nichts oder wenig mit herkömmlichen Klassifikationen zu tun haben, die die Kriterien der Klassenbildung mehr oder minder an der Wissenschaftssystematik oder an Strukturen und Inhalten von Schulfächern orientieren.
- dass es sich um Klassifikationen handelt, die dem Typ der Reader Interest Classification entsprechen, aber auf Notationen verzichten.

6 Ausblicke

6.1 Datenbankmodellierung

Es fehlen Standards für

- Aufnahme von bisher in Katalogdaten nicht enthaltenen Elementen wie Inhaltsverzeichnissen, Register, Textauszügen (z. B. Einleitungen, Klappentexten), Abstracts, Nutzerkommentaren, Coverabbildungen u. a. m. (catalog enrichment). In kommerziellen Datenbanken und bei einzelnen Bibliotheken (z. B. Versandbuchhandlung www.deutschesfachbuch.de, [Vorarlberger Landesbibliothek Bregenz](#)) ist dies in mehr oder minder starkem Umfang realisiert.

- Aufbau und Modellierung von und Suchen in Katalogdatenbanken. Fragen richten sich beispielsweise darauf, welche Felder suchbar sind, ob die Suche ganze Wörter zum Kriterium nimmt oder Zeichenfolgen aus Wörtern (string search).

6.2 Gestaltung von OPACs

Die IFLA hat 2005 Richtlinien für die Gestaltung von OPACs formuliert (deutsch 2010: Richtlinien für die OPAC-Anzeige / IFLA Division of Bibliographic Control, Task Force on Guidelines for OPAC Displays (Hrsg.) Berlin 2010). Wesentliche Aussagen sind:

- Die Bedürfnisse der Nutzer sollen berücksichtigt werden:
 - Alle OPAC-Seiten und -Anzeigen sollen in Wortwahl und Gestaltung konsistent sein.
 - Navigation soll nachvollziehbar sein: Wie kam der Benutzer auf diese Seite, aufgrund welcher Eingabe wird dieses Resultat angezeigt?
 - Codes und Abkürzungen sollen auflösbar sein, z.B. für Medientypen.
 - Help-Funktionen sollen zur Verfügung stehen.
 - Bibliothekarische Fachterminologie soll vermieden werden.
- Der Benutzer soll von der OPAC-Anzeige aus Zugang zum Dokument erhalten (Link zum Volltext, Standort-Signatur).
- Erläuterungen, Beschriftung von Eingabefeldern usw. in der Sprache der Benutzer.
- Der Benutzer soll zwischen Sprachen der OPAC-Seiten, Suchmodus, Anzeigeform (Kurtitel, Volltitel...) wählen können.
- Angezeigt werden soll, wonach gesucht wurde und was für die weitere Suche gebraucht wird:
 - Nicht nur Katalogisate, auch Normdatensätze und Indexe sollen angezeigt werden.
 - Die Trefferliste soll nach den FRBR-Kategorien gruppiert werden: Werk, Expression, Manifestation, Exemplar.
 - Zunächst sollen die Treffer als Kurtitel angezeigt werden mit Link zum Volltitel.
 - Bei langen Trefferlisten soll man gut in der Trefferlisten navigieren können (z.B. "Gehe zu Treffer 199")
 - Die Volltrefferanzeige soll nicht nur den Inhalt des Katalogisats nennen, sondern auch die Kategorien benennen (z.B.: Herausgeber)
 - Bei Elementen zur Sacherschließung soll das betreffende System, dem die sacherschließenden Termini entstammen, angegeben sein, z.B. "DDC: ...".
 - Der Nutzer soll den Datensatz im codierten Format anzeigen lassen können (z.B. im MARC21-Format).
 - Null-Treffer sollen als solche angezeigt werden (statt dass nichts angezeigt wird).
- Die Trefferliste soll in einer sinnvollen Reihenfolge angezeigt werden; der Nutzer soll Sortierkriterien wählen können.
- Der Benutzer soll vielfältig in der Trefferliste und damit zusammenhängenden Einheiten navigieren können und stets den Überblick behalten, wo er sich befindet:
 - Von der Trefferliste mit Kurtiteln zum einzelnen Volltitel.
 - Vom Volltitel zum nächsten Volltitel.
 - Vom Volltitel zum Normdatensatz.
 - Vom Normdatensatz zu allen verknüpften Katalogisaten
 - usw.

Freilich fehlen einige Normen und Standards für die Gestaltung von OPACs und anderen Retrievalinstrumenten. Fragen sind z. B.:

- Welche Recherchekategorien (Autor, Titel ...) sollen in welcher Reihenfolge mit welchen Benennungen in der Standardmaske angeboten werden? Viele OPACs bilden mehr die Tradition der Zettelkataloge ab als die Möglichkeiten moderner Datenbanken.
- Welche Zeichen sollen für welche Arten von Verknüpfungen verwendet werden (und, +, oder ...)? Realisiert ist meistens eine implizite Verknüpfung mit dem Operator AND.
- Welche Zeichen sollen für die Trunkierung verwendet werden? Verbreitet sind die Zeichen *, ?, \$.
- Welche Elemente sollen in einer Kurtitelanzeige verwendet werden?
- Auf welche Weise sollen Hilfsfunktionen abrufbar sein?

7 Arbeitsorganisation

Inhaltserschließung wird i.d.R. von folgenden Personalgruppen geleistet (jeweils incl. äquivalenter Abschlüsse):

- Universitäts-, Landes-, Staatsbibliotheken: Bibliothekare des höheren Bibliotheksdienstes
- FH-Bibliotheken: Bibliothekare des höheren Bibliotheksdienstes oder Personal mit Bachelor-Abschluss
- Spezialbibliotheken: Bibliothekare des höheren Bibliotheksdienstes oder Personal mit Bachelor-Abschluss oder semiprofessionelles Personal
- Öffentliche Bibliotheken: Bibliothekare mit Bachelor-Abschluss
- Informationseinrichtungen wie Presse-, Bild-, Medienarchive: uneinheitlich: Personal mit Bachelor oder Masterabschluss, oft fachlich unspezifisch; Fachangestellter für Medien und Informationsdienste, bevorzugt Fachrichtungen Information und Dokumentation oder Bildarchiv.

Die lehrbuchmäßige Stellung der Formal- und Inhaltserschließung im Geschäftsgang von Bibliotheken lässt sich folgendermaßen beschreiben:

1. Marktsichtung und Auswahlentscheidung
2. Vorakzession, d. h. Prüfung, ob die ausgewählten Titel ggf. bereits bestellt oder geliefert sind,
bei digitalen Publikationen ggf.
 - a. Vergleich verschiedener Angebotsformen unter technischen und unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten, z. B. Online-Datenbank vs. CD-ROM/DVD, Fortführung desselben Titels zugleich als Printpublikation
 - b. Produkttest
 - c. Klärung der Preis- und Lizenzbedingungen
 - d. Klärung der Preis- und Lizenzbedingungen
3. Bestellung. Hierzu gehört im Einzelnen:
 - a. Erstellen des Bestelldatensatzes
 - b. Entscheidung über den Lieferanten und ggf. den Lieferweg
 - c. Klärung der Preis- und Lizenzbedingungen
 - d. Klärung der technischen Voraussetzungen
4. Zugangsbearbeitung (Rechnungskontrolle, Inventarisierung), bei digitalen Publikationen ggf. Vertragsunterzeichnung. Hierzu gehören:
 - a. Entgegennahme der Lieferung, Lieferungskontrolle
 - b. Rechnungskontrolle
 - c. Inventarisierung (Eigentumskennzeichnung, ggf. Vergabe einer Zugangsnummer)
 - d. Weiterleitung der Rechnung an die zuständige Stelle, z.B. Universitätskasse
5. **Inhaltserschließung. Verbreitet sind:**
 - a. **Indexierung durch Schlagwörter**
 - b. **Indexierung durch eine Klassifikation. Bei Freihandaufstellung ist die Notation zugleich Grundlage für die Signatur (das Standortmerkmal)**
6. **Formalerschließung. Zur Erschließung gehören:**
 - a. **Erfassen der Metadaten**
 - b. **Erfassen der Exemplardaten (Verbuchungscode, Nutzungsparameter)**
7. technische Medienbearbeitung: bei digitalen Publikationen Installation und Freischaltung im Netz, bei körperlichen Medien gehören im Einzelnen dazu:
 - a. Anbringen des Signaturschilds, das den Standort wiedergibt
 - b. Anbringen des Buchsicherungsträgers
 - c. Anbringen des Verbuchungsträgers
 - d. ggf. buchbinderische Bearbeitung (Follierung, Einbindung in einen stabilen Einband)
8. Schlusskontrolle
9. Bereitstellen zur Benutzung, d.h.
 - a. Umsetzen des Status am Exemplardatensatz von "In Bearbeitung" auf "Ausleihbar"
 - b. meistens Einstellen ins Regal
 - c. ggf. Bereitlegen für den Besteller und Benachrichtigung des Bestellers
 - d. bei digitalen Publikationen ggf. Werbung und Nutzerschulung, weil erfahrungsgemäß digitale Publikationen nicht immer befriedigend genutzt werden
10. bei digitalen Publikationen ggf. zusätzlich
 - a. Mitarbeiterschulung

- b. Bereitstellung einer Helpdesk-Funktion
- c. Bereitstellung von FAQs

Freilich ist diese Abfolge in der Praxis oft modifiziert, weil

- Bestelltitelaufnahmen eingesetzt werden, d.h. bei der Vorakzession wird eine vorhandene Titelaufnahme aus der Datenbank des Bibliotheksverbundes bzw. aus einem Fremddatenpool geholt,
- der Einsatz der EDV möglich macht, dass die Titelaufnahme vor der Inhaltserschließung erfolgt und die Sachbearbeiter die Titelaufnahme um die von ihnen erstellten Daten ergänzen,
- die Inhaltserschließung entfällt, weil Fremddaten verwendet werden.

Fremddatenlieferanten zur Inhaltserschließung sind insbesondere

- für die verbale Sacherschließung durch RSWK-normierte Schlagwörter in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken: die [Deutsche Nationalbibliothek](#). Deren Schlagwörter werden auf den Diensten der [ekz.Bibliotheksservice](#) weitertransportiert und gelangen so auch zu Öffentlichen Bibliotheken, die selbst nicht Kunden der Deutschen Nationalbibliothek sind.
- für Notationen nach den in Öffentlichen Bibliotheken weit verbreiteten Klassifikationen ASB, KAB, SfB: die [ekz.Bibliotheksservice GmbH](#) mit ihren Katalogisierungs- und Lektoratsdiensten. Beispiel für einen Datensatz der ekz-CD-ROM mit Notationen nach ASB, KAB und SfB.
- für Notationen nach den in wissenschaftlichen Bibliotheken verbreiteten Klassifikationen:
 - RVK: der [Bibliotheksverbund Bayern BVB](#),
 - Basisklassifikation: [Gemeinsamer Bibliotheksverbund GBV](#).

Der Arbeitszeitbedarf für die Formal- und Sacherschließung in Bibliotheken lässt sich mit folgenden Zahlen verdeutlichen:

Art	Bibliothek	Jahresleistung eines Vollzeitäquivalents	Quelle
Formal-katalogisierung	Großbritannien: British Library	3.160	Vitiello (1996), G.: The production and marketing of national bibliographic services in Europe. In: Alexandria 8, No. 2, S. 97-116.
	Italien: Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze	1.433	
	Schweiz: ETH-Bibliothek	2.900	Umstätter (2005), Walther; Wagner-Döbler, Roland: Einführung in die Katalogkunde. Stuttgart: Hierseemann, S. 19
	USA: Verbünde	6.000	
	Deutschland: Wissenschaftliche Bibliotheken laut Deutscher Forschungsgemeinschaft	1.500	Die Ausstattung von Hochschulbibliotheken mit lokalen Bibliothekssystemen im HBBG-Verfahren (AHLB) (1992) / Dt. Forschungsgemeinschaft. In: ZfBB 39, S. 279-314.
	Deutschland: Öffentliche Bibliotheken	26.800	Umlauf (2004), Konrad; Naumann, Ulrich: Richtwerte für Öffentliche Bibliotheken. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen (2004). Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf (Hrsg.) Loseblatt-Ausg., 6. Ergänzungslieferung. Hamburg: Dashöfer, Abschnitt 4/3.3
Inhalts-erschließung	Deutschland: Klassifikation in WB	9.480	
	Deutschland: Öffentliche Bibliotheken	37.200	

8 Katalogbenutzung in Bibliotheken

Insgesamt sind Erkenntnisse aus der Benutzerforschung über Katalogbenutzung wenig in die Konstruktion und das Design von Bibliothekskatalogen eingeflossen.

Wichtige Erkenntnisse sind:

- In Freihandbibliotheken ist das mit Abstand wichtigste Erschließungssystem die systematische Aufstellung. Nur in einer Minderheit der Benutzungsfälle werden Kataloge benutzt.
- Bibliothekare überschätzen die Katalogbenutzung erheblich ([Schaubild](#)).
- In OPACs wird äußerst selten mit Notationen gesucht. [Schaubild](#). Quelle: Andreas Zartl <http://info.uibk.ac.at/voeb/za.html>.
- In 46-62 % der Suchanfragen in OPACs werden die Felder Titelstichwörter und Schlagwörter verwendet. Ob den Nutzern die Bedeutung der Felder *Titelstichwort* und *Schlagwort* genau bekannt ist, weiss man nicht.
- In 37-50 % der Suchanfragen in OPACs wird das Feld für Personen- bzw. Verfassernamen benutzt.
- Zu in der Tendenz ähnlichen Ergebnissen kommen amerikanische Untersuchungen: Dominanz der Suche mit Titelstichwörtern und Schlagwörtern gegenüber Autorennamen. Insgesamt hat die Einführung der OPACs zu verstärkter Recherche mit Wörtern aus Titeln und mit Schlagwörtern geführt.
- Naturwissenschaftler suchen in den Schlagwortfeldern häufiger mit speziellen Fachtermini als Geisteswissenschaftler. Deshalb ist ihre Erfolgsrate besonders gering, weil diese Fachtermini in der SWD nicht verwendet werden. Quelle: Andreas Zartl <http://info.uibk.ac.at/voeb/za.html>.
- In über 80 % der Recherchen wird lediglich ein Feld ausgefüllt. Quelle: Andreas Zartl <http://info.uibk.ac.at/voeb/za.html>.